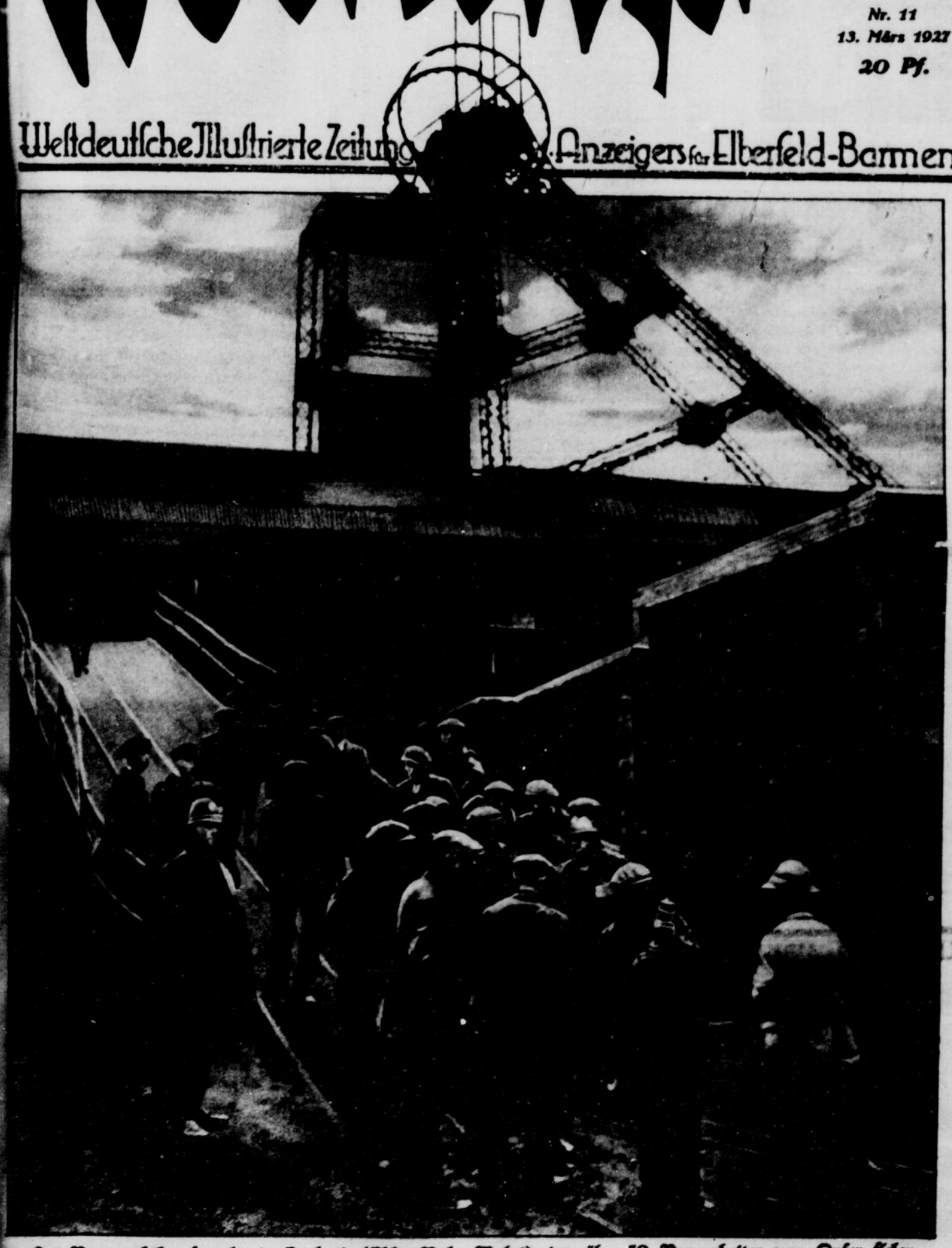
ur für den Straßenverkauf. **Sport-Sonderausgabe** Preis 10 Pfennig.

Die Wochenschau

Nr. 11
13. März 1927
20 Pf.

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des Anzeigers für Elberfeld-Barmen



Zur Bergwerkskatastrophe in England (Ebbw-Vale, Wales), der über 50 Bergarbeiter zum Opfer fielen

Bergleute erwarten nach dem Unglück vor der Schachtanlage weitere Nachrichten

Aufn. Ostkopfest

EN ::
Uhr
nz
tieren
ifen
öhne
Friedrichs
rmen
kerstraße 8
sprecher 29.
EL
Starke
Wagen
Linder

Buick-Automobile

VOHW
Teleph

TO
das Rad von ho
BARMEN
ELBERFELD
TO
Lipp

Auto-Oel

HARTPAP
SPULE
und
KANNETT
für Kunstseide
liefern schnellst
Arthur Boecker
BARMEN-R

Schürm
Durch ge
Beleuchtungsk
Messing - Zuglan
Herrenzimmer-K
Schlafzimmer A
Küchenzuglampe
Außerdem große Au
Hugo
Essen Elberfeld, Kipdorf 87 Bochum
Achten Sie bitte genau auf die Hausnummer!

Automobilhaus
Wilhelm Ahlborn
Elberfeld • Barmen
OPEL-Automobil-Verkauf
Ahlborn & Linder



Arbeiten an den Bekrönungsstücken eines Pfeilers
Aufn. Photothek

Aufenthalt im Kölner Dom

Von N. v. Bülow

Aus dem Siegerland kommend, führte mich mein Weg über Köln nach Düsseldorf. Zwei Stunden Aufenthalt kann man, nein, muß man ausnutzen für den Dom. So schlenderte ich langsam an den Tauben des Bahnhofsplatzes vorüber, die von lustiger Schuljugend gefüttert werden. Der Himmel in tiefer Bläue — wolkenlos — und darin aufragend der Dom. Drinnen kühle Dämmerung, die Sonnenstrahlen werfen durch die Ostfenster grüngoldene Lichter auf die Steinfliesen, darüber der Fuß wie im Frühlingswald geht. Ein Waldesdom, zu Stein erstarrt, selige Harmonie, umrauscht von Engelschören.

Im Gestühl die knienden Beter, Rosen auf den Altären, dunkelsamten wie die Augen Marias.



Der Kölner Dom mit der Bauhütte am Fuß des Domchors
Aufn. Photothek

★

Die Instandsetzungsarbeiten am Kölner Dom

Die Instandsetzungsarbeiten am Kölner Dom, die seit Jahren ruhten, sind nunmehr unter der Leitung des Dombaumeisters Geh. Oberbaurats Bernhard Hertel in größerem Umfange wieder aufgenommen worden



Ein Steinbildhauer bei der Ausarbeitung einer Figur
Aufn. Phot

Paarweise verlassen die Priester die Seitenbänke des Hochaltars, in den Händen flackernde Kerzen, denn warm goldene Herzen leise zu atmen scheinen. Im Schatten des Pfeilers steht eine Alte. Gekrümmt der Rücken, das dürre Gesicht vom Schmerz verzerrt. Der knochige Finger taucht in das heilige Wasser. Das krumme Köperchen reißt sie zu mühseliger Verbeugung nieder.

Als strömend metallener Jubel vom Chor herabschlägt, aufprallend an die steinernen Säulen, verlasse ich den Raum, der mir zum Erlebnis wurde. Mich blendet die grelle Mittagssonne. Wie ein Flieger komme ich mir vor, der aus den Höhen langsam herabkommt.

Draußen wogt und lärmt die Menge.
Budikäpfe —
Seidenstrümpfe —
Commerz- und Privatbank
lesen meine Augen,
Städtisches Verkehrsamt —
— — — — — So — bin ich wieder auf der Erde



Ein Herrgottsschnitzer in Oberammergau
Aufn. Otto Reiss

ur für den Straßenverkauf. **Sport-Sonderausgabe** Preis 10 Pfennig.



Das Kreuz in der Heimat
Martert im Schwarzwald bei Triberg

Aufn. Dr. P. Wolff



Kreuze in Feindesland

Aufn. Presse-Photo

Zum Gefallenen-Gedenktag

Du deutsches Land, vergiß es nicht!

Du deutsches Land,
vergiß es nicht,
wie deine Soldaten
von dir gegangen sind,
die Tausende,
die Hunderttausende,
die Millionen deutscher Soldaten,
wie sie gegangen sind
damals im August,
als die Landstraßen erdröhnten
unter ihrem Schritt,
als die Brücken sich bogen
unter ihrer Kraft,
als die Berge widerhallten
von ihrem Gesang,
als sie sangen
das eine Lied,
immer das eine Lied
von Dir,
du deutsches Land,
und das andere,
das andere Lied
vom Wiedersehn.

Du deutsches Land,
vergiß es nicht,
warum deine Soldaten
gegangen sind,
die Tausende,
die Hunderttausende,
die Millionen deutscher Soldaten,
daß sie gegangen sind
um dich,
du deutsches Land,
um deine Kinder
und um deine Frauen,
um deine Dächer
und um deinen Herd,
um deine Äcker
und um deinen Wald,
um alles Gut,
das in dir wohnt
seit alter Zeit,
daß sie trugen
um dich
den Krieg,
und trugen die Not,
und hatten zum Feinde
die Welt.

Du deutsches Land,
vergiß es nicht,
wohin deine Soldaten
gegangen sind,
die Tausende,
die Hunderttausende,
die Millionen deutscher Soldaten,
daß sie gegangen sind
in ihren Tod,
mitten in ihren Tod hinein
und in ein Grab
auf fremdem Grund
unter wilden Blumen
irgendwo
in Ost oder West,
in Nord oder Süd
oder in der tiefen,
tiefen See,
daß sie ruhen
um dich,
und ruhen in Ehr,
und singen
das eine Lied,
immer das eine Lied
von dir,
du deutsches Land,
und singen
nimmer das andere,
das andere Lied,
vom Wiedersehn.

Du deutsches Land,
vergiß es nicht!

Maria Weinand.

Die Wochenschau



Aufn. Otto Reine

Verkauf
Linder
e 218, T. 6847

Buick-Automobile



Den Namenlosen 1914
Gemälde von A. Egger-Lienz

Hodler und Egger-Lienz

Volkstum und Landschaft haben teil an dem Charakter des Künstlers und seiner Kunst. Je abgeschlossener und eigenwilliger Land und Volk, desto stärker wird ihr Einfluß auf den Künstler zu spüren sein, desto mehr wird seine Kunst das besondere Gesicht der Heimat tragen. Geht man von diesen Gedanken aus, so wird die verwandte Art zwischen dem Schweizer Hodler und dem Tiroler Egger-Lienz, die sich nicht nur in einem bloßen Abhängigkeitsverhältnis erschöpft, näher erklärlich. Sind doch beide Künstler Kinder des Hochgebirges und benachbarten, ähnlichen Stammes. Die sie umgebende große Natur der Hochberge mußte Maßstab ihrem Schaffen geben. Sie war es, die sie hinderte, sich der Schilderung eines miniaturhaften Kleinlebens eng geschener Natur hinzugeben, sie drängte die Künstler vielmehr zu einer Gestaltung von ähnlich großzügigem Format, zur wuchtigen Kraft der Monumentalmalerei.

Monumentale Malerei nicht nur im Sinne eines formalen Schaffens, der Steigerung der dargestellten Existenz zur großartigen Bildform, sondern auch in der Wahl der Inhalte, in der großen Empfindung. Denn das ist ja gerade das eigentlich Germanische in beiden Künstlern, daß sie nicht nur formal-ästhetisch, eine l'art-pour-l'art-Kunst schaffen können, sondern Herz und Gehirn — wörtlich betont es so Hodler in einer theoretischen Äußerung — mitum, allgemeine Ideen und Inhalte mit ins Bild einbezogen werden müssen.





Teufel und Sämann
Gemälde von A. Egger-Lienz

Hodlers Kunst will „Seelenzustände darstellen, an welchen die Einheit menschlichen Empfindens sich am deutlichsten offenbart", will also Symbole für allgemeines seelisches Erleben bringen. Seinen Bildern, wie dem „Tag", der „Nacht", dem „mutigen Weib", Bildern, in denen das Leben bildhaft gedeutet werden soll, stehen die „Lebensalter", der „Totentanz" eines Egger-Lienz gegenüber als Arbeiten eines ähnlichen Ausdruckwillens. Beide Künstler auch, als durchaus männliche Naturen, lieben die dramatische Aktivität der Geschichtsdarstellung. Ihre Heimat, sowohl Tirol als auch die Schweiz, haben jedes für sich ihr eigenes, trotziges und ruhmvolles Stück Geschichte, das die Maler, wesentlich verwurzelt mit ihrem Volksschlag, unbedingt reizen mußte, bildmäßig zu gestalten. Man vergleiche etwa zwei historische Bilder der Künstler miteinander zur Erkenntnis ihrer verwandten Art.

Links:
Der Totentanz von Anno Neun
Gemälde von A. Egger-Lienz

3 Aufnahmen mit Genehmigung des Verlags Ludwig Möller, Lübeck

VOHW
Telephon
TO
das Rad von ho
BARMEN
ELBERFELD
TO
Lipp
Auto-Oe
Wilhelm Linder
HARTPA
SPULE
und
KANNET
für Kunstseide
in jeder Ausfüh
liefern schnell
Arthur Boecher
BARMEN
Schürm
Durch
Beleuchtung
Messing-Zugl
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchenzugla
Außerdem
Nur erstkl
Weltgeltu
Huge
Essen Elberfeld, Kipdorf 87 Bochum
Achten Sie bitte genau auf die Hausnummer!
Automobilhaus
Wilhelm Ahlborn Elberfeld • Barmen
Königstr. 32. Telefon 110 u. 6060
OPEL-Automobil-Verkauf
Ahlborn & Linder
Inh. Wilhelm Ahlborn, Alee 218, T. 6847

ur für den Straßenverkauf. **Sport-Sonderausgabe** Preis 10 Pfennig.

Das aber, was die Künstler trennt, was vielleicht ehestens einen Wesensunterschied zwischen ihnen aufdeckt, ist die Farbe. Bei dem Tiroler Maler bewegt sich die Farbe fast nur in braunen oder braunroten Tönen, bei dem Schweizer dagegen ist alles hell und leuchtend wie ein Frühlingstag, von ähnlichem Reiz wie bei dem gleichzeitigen französischen Impressionismus. Die eintönige Farbigkeit von Egger-Lienz ist schwererer Art. Es ist, als ob nichts ablenken soll von der Einheit des Wollens und der Festigkeit des Erlebnisses, aus dem die Bilder gestaltet sind, und das die besten ihrer Art — man denke an den „Totentanz von Anno Neun" — lebendig und ganz erfüllt. Spielt bei dem Tiroler das Sentiment, die innere Anteilnahme im Bildschaffen eine große Rolle, so ist Hodler, mit ihm verglichen, bedeutend kühler. Er wahrt bewußte, klug abwägende Distanz von seinen Dingen, ist der überlegen denkende Baumeister seiner Gemälde. Wenn wir anfangs das Gedankenreiche in der Hodlerschen Kunst als germanischer Erbe hervorgehoben haben, so verrät die klassisch konstruierende Art der Gestaltung und vor allem die leuchtende Farbigkeit seiner Palette das Romanische in ihm. Das Sentimentale im guten Sinne aber bei Egger-Lienz, die Schwere der Empfindung und das verinnerlichte Pathos, das wohl seinen ergreifendsten Ausdruck im Totentanzbild gefunden hat, ist sein germanischer Vorzug. Nicht umsonst heißt man ja uns Deutsche das Volk der Dichter und Denker.

Dr. M. Lippe.



Rückzug von Marignano
Gemälde von Ferdinand Hodler



Das mutige Weib
Gemälde von Ferdinand Hodler



Absturz (Zu dem Matterhornunglück im Jahre 1865)
Gemälde von Ferdinand Hodler

3 Aufnahmen mit Genehmigung des Verlags Rascher & Cie., A.-G., Zürich

Der Tod

Den Tod hab' ich gesehen.
Er kam im leisen Wehen,
er kam mit sanftem Hauchen.
Nicht wollt' Gewalt er brauchen.
Er kam beim Sternenflimmern,
Bei Mondes bleichem Schimmern;
kein Lüftlein sich bewegte,
kein Blatt am Baum sich regte:
Ein Vöglein schwieg im Flieder,
ein Fünklein fiel hernieder,
ein Herz hört' auf zu schlagen
zwei Stündlein vor den Tagen.

Nun tu den Tod ich schauen,
er kommt in wildem Grauen!
Er kommt im Wetterbrausen
zu Volkes-Not und Grausen!
Die Glock' zum Sturme rührt er,
des Krieges Feuer schürt er!
Aus Nord und Süden rollt es,
aus Ost und Westen grollt es!
Das Schwert in allen Händen,
die Pest an allen Enden.
Wem mag es wohl gelingen,
den grimmen Tod zu zwingen?

Wilhelm Raabe.

An die Mütter

Mütter, die ihr euch erquickt
an der Kinder treuen Zügen
und in ihnen mit Vergnügen
vieles Künftge drin erblickt:

schaut einmal recht tief hinein,
und verschafft uns sichere Kunde:
Wird der Väter Kampf und Wunde
in den Kindern fruchtbar sein?

Ludwig Uhland.

Fortsetzung siehe Seite 6

...lofern von Wichtigkeit für die Ausbeutung der Bodenschätze des Saargebiets. Das Saargebiet ist für Frankreich ...n sehr wichtiger Kunde in kommerzieller Be-

...fortsetzen. Petersen machte die nächsten vier Spiele, war dann aber selbst so erschöpft, daß er einem letzten Schlußangriff Ulrichs mit 6 : 4 weichen mußte.

...gewann Frau Prydz (Berlin) konnte von minus 30⅘ das Damenvorgabespiel nach außerhalb entführen, dabei einen sehr schönen Sieg über die Dänin Frau Sperling minus 30 mit 6 : 3, 6 : 1 erringen.

...zusammengeschlossenen Verbände und Organisationen zur Gedenkfeier für die Kriegsopfer. Auch hier war der weite Raum bis auf den letzten Platz gefüllt. Dasselbe galt für die vierte Veranstaltung, die in den Kammer-

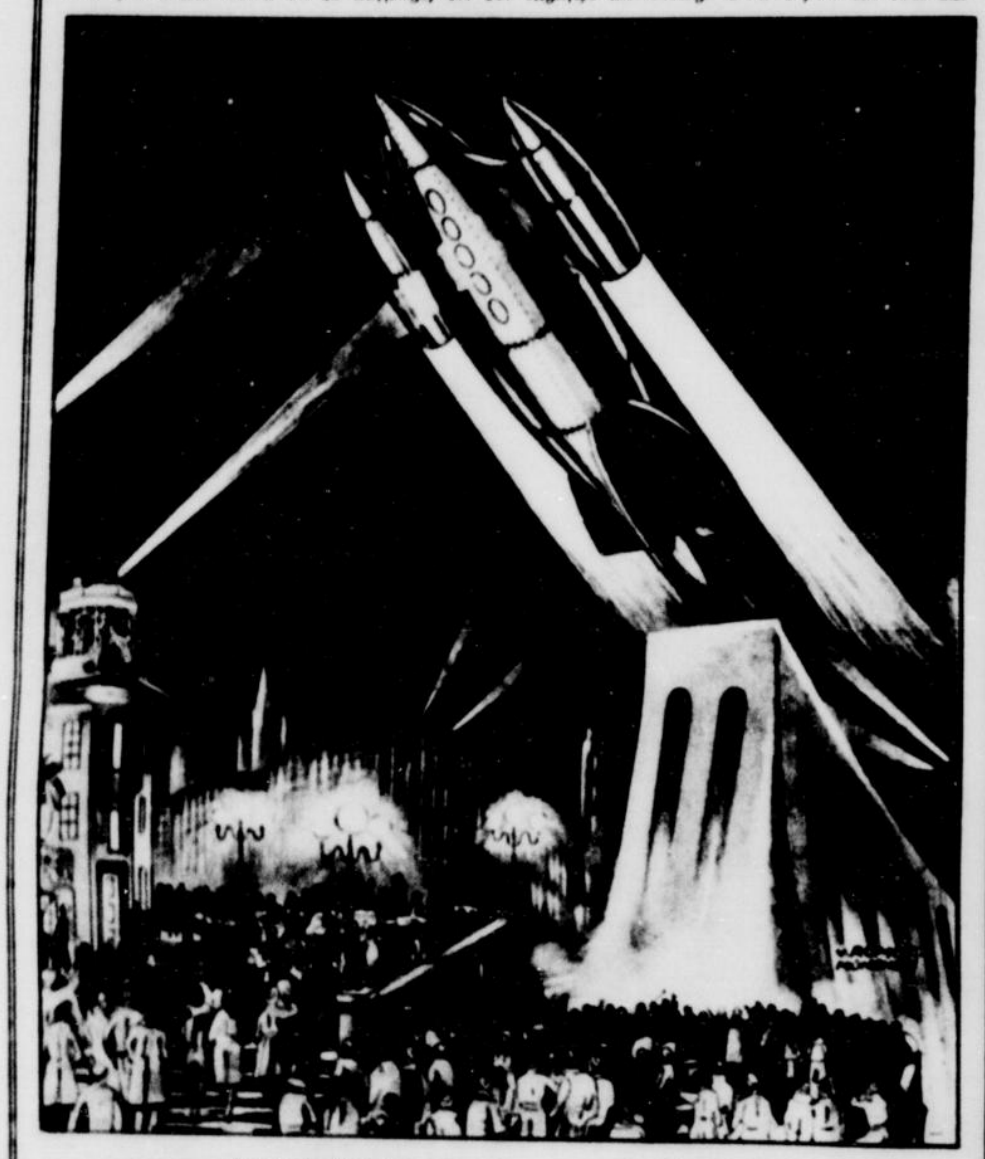
Höhenrekord und Flug in den Weltenraum

Eine theoretische Betrachtung von Max Valier

Tief ankert im Wesen des Menschen das Streben nach oben!

Schon die uralte Sage von Dädalus und Ikarus weiß uns davon zu berichten. Das 20. Jahrhundert kann uns nur mehr schwer eine richtige Vorstellung von dem ungeheuern Eindruck machen, welchen jener erste Freiballonaufstieg des Prof. Cesar Charlier am 7. September 1783 in Paris auf seine Zeitgenossen ausgeübt hat. So schreibt z. B. Wieland Anfang 1784, als auch die Erfolge der Montgolfieren bekanntgeworden waren: „Die Erfindung der Ballone ist das Höchste, was Menschenwitz und Menschenkunst bisher hervorgebracht haben." Goethe befaßte sich selbst mit Versuchen und zählte zu den Enthusiasten der Luftfahrt. Noch Jahrzehnte später ist er begeistert über die „Weltbewegung", die durch die Erfindung des Luftballons entstanden sei.

Die ersten Aufstiege führten naturgemäß nur in geringe Höhen. Erst als die Ausführung von für Wasserstoff gasdichten Hüllen gelungen war, konnte man an wirkliche Hochfahrten denken. Bahnbrechend in diesem Sinne waren die 28 Aufstiege, die der englische Meteorologe Glaisher mit dem ausgezeichneten Ballonführer Coxwell in den Jahren 1862—1869 unternahm und die mehrmals bis in 8000 Meter Höhe trugen. Die 10-Kilometer-Grenze wurde aber erst am 3. Juli 1901 durch den denkwürdigen Aufstieg der beiden deutschen Gelehrten Berson und Süring überschritten, indem sie 10800 Meter erreichten, freilich in bewußtlosem Zustande, aus welchem sie erst beim Abstieg in viel geringerer Höhe erwachten, so daß ihre Maximalhöhe nur aus den Aufzeichnungen der selbstschreibenden Geräte nachher berechnet werden konnte. Von zwei englischen Forschern, die einige Jahre später 11200 Meter erreichten, kam der eine mit erfrorenen Gliedern zurück, während der andere als erstes Opfer der „Stratosphäre" in 10000 Meter über dem Meere den Tod fand. Seither ist es wohl zu wiederholten Malen gelungen, unbemannte Registrierballone bis zu 27 Kilometer Höhe zu entsenden (angeblich wurden einmal sogar 36, zuletzt 42 Kilometer erreicht), doch hat noch kein bemannter Freiballon bis zur Stunde Menschen in bewußtem Zustande auf 12000 Meter Höhe befördert. Diese Leistung ist vielmehr dem Flugzeug früher gelungen, so daß dieses jetzt die Führung im Höhenweltrekord innehält. Am 10. Oktober 1924 nämlich gelang es Calliz o, einwandfrei 12060 Meter zu erreichen, und heute hält er nach den letzten Pressenachrichten den Höhenweltrekord mit 12800 Meter. Dabei



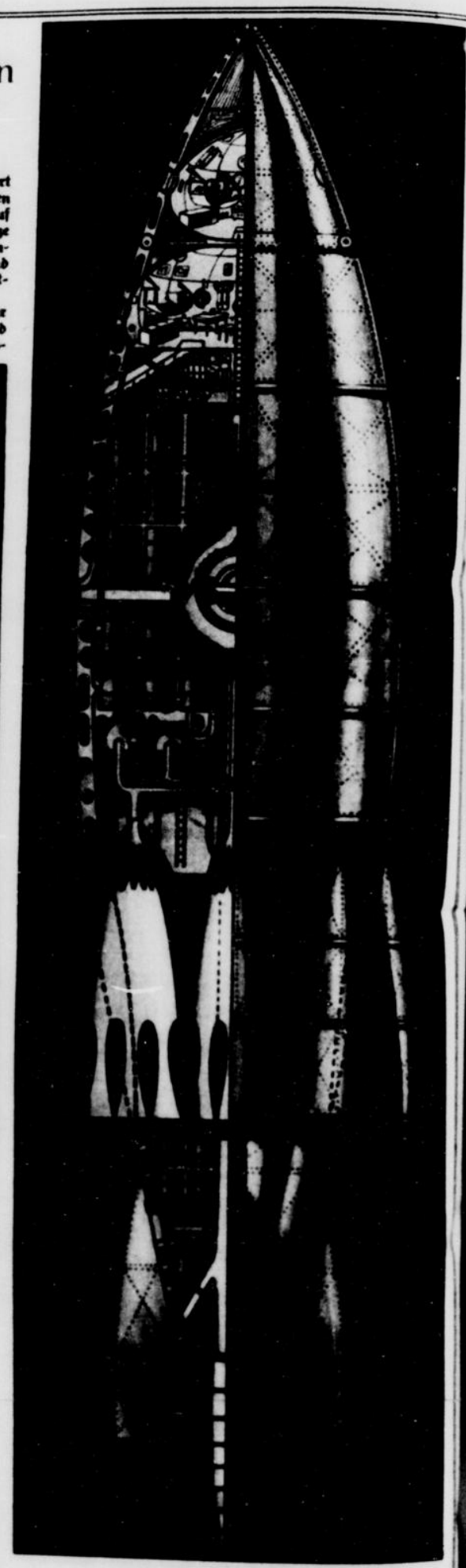
Raketen-Hochfahrt-Schiff

Typ mit zwei seitlichen Treibdüsern und einem Hauptrumpf, geeignet, in 5 Minuten Steigzeit eine Höhe von 250000 m über dem Meere zu erreichen. Die Landung soll ebenso erfolgen, mit der Schiffsspitze nach oben, indem der Sturz zur Erde durch Raketen-Gegengas gebremst wird

(Nach Konstruktion von M. Valier ges. von H. u. B. v. Römer)

Max Valier,
der Pionier des Vorstoßes in den Weltraum, der sich bereit erklärt hat, die ersten gefahrvollen Aufstiege mit den von ihm konstruierten Raketen-Schiffen selbst zu unternehmen

Phot. Hildinger & Co., München



Raketen-Weltraumschiff

Typ mit Düsensternen um den Hauptrumpf, geeignet in 10 Minuten Vollgasfahrt und nachherigem freiem Fall nach oben eine Steighöhe von mehreren tausend Kilometern zu erreichen. 87% des gesamten Startgewichtes bestehen aus Treibstoffen, so daß das Doppelte der Auspuffgeschwindigkeit der Raketengase (ca. 2000 m/s) als Endgeschwindigkeit der Fahrt erreicht werden kann

(Nach Konstruktion von M. Valier ges. von H. u. B. v. Römer, München)

Erklärung (von oben nach unten): Steuerraum, Wohnkammer, Tank, Steuerkreisel, Pumpen, Raketen, Ofen, Düsen, Tank, Steuerflächen, Pufferung

Buick-Automobile
VOHW
Telepl
TO
das Rad von h
5 Jahre
BARMEN
ELBERFEL
TO
Lips
Auto-Oe
Wilhelm Linder
HARTPA
SPULE
und
KANNET
für Kunstseide
in jeder Ausfü
liefern schnell
Arthur Boecher
BARMEN
Schürm
Durch
3 gro
Beleuchtung
Messing - Zugt
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchenzugtam
Außerdem große
Hug
Essen Elberfeld, Kipdorf 87 Bochum
Achten Sie bitte genau auf die Hausnummer!
Automobilhaus
Wilhelm Ahlborn Elberfeld • Barmen
Königstr. 32. Telefon 198 u. 6898
OPEL-Automobil-Verkauf
Ahlborn & Linder
Inh. Wilhelm Ahlborn, Alee 218, T. 6847

ur für den Straßenverkauf. **Sport-Sonderausgabe** Preis 10 Pfennig.

Das Kleid der Turnerin im Wandel der Zeiten



Mädchen im Turnkleid
(Nach Adolf Spieß
1810—1858)

Die Preußische Hochschule für Leibesübungen in Spandau veranstaltete kürzlich ein Trachtenfest, auf dem die Kostümierung der weiblichen Turner verschiedener Epochen vorgeführt wurde.



Mädchen im Turnkleid
(Nach Alfred Maul
1828—1907)



Zur Biedermeierzeit kamen turnerische Vorführungen nicht über den einfachen Reigen hinaus, daher genügte dieses reizvolle, aber unpraktische Kostüm



Matrosenbluse und Pluderhose waren die Sportkleidung der Vorkriegszeit



Das Sportkostüm der neuesten Zeit ist der Badeanzug

eignet in 10 Mi-
Fall nach oder
ern zu erreichen.
s Treibstoffen, so
r Raketengase (ca.
eicht werden kann
. Römer, München)
m, Wohnkommer,
sen, Tank, Steuer-

Buick-Automobile

VOHW
Telep

TO
das Rad von h
5 Jahre

BARMEN
ELBERFEL

TO
Lipp

Auto-Oe
Spezial-Benzin
5 Liter Mk.
Gargoyle Mobiloil
A° E. Arctic° 5 Lit.
Gargoyle Mobiloils
A° E. Arctic° 5 Lit.
Georg & Otto
5 Liter von 5,75 an
bei größeren Mengen
Preise mäßigst
Wilhelm Linder
Auto-Bereifung
Elberfeld, Kipdorf
Telephon

HARTPA
SPULE
und
KANNET
für Kannenfelde
in jeder Ausfüh
liefern schnellst
Arthur Boecher
BARMEN-

Schürm
Durch
3 gro
Beleuchtung
Messing - Zugst
Herrenzimmer-
Schlafzimmer
Küchenzuglamp
Außerdem große A
elektrischen Heiz
Nur erstkl
Weltgeltu
Huge
Essen Elberfeld, Kipdorf 87 Bochum
Achten Sie bitte genau auf die Hausnummer!

Automobilhaus
Wilhelm Ahlborn
Königstr. 22. Telefon 118 u. 6016
Elberfeld • Barmen
Opel-Automobil-Verkauf
Ahlborn & Linder
Inh. Wilhelm Ahlborn, Anruf 218, T.-6047



Die Neuyorker Polizei hat jetzt gepanzerte Kleinautos mit Schnellladepistolen eingeführt Wide World-Photo

braucht sein Flugzeug (Typ Bleriot-Spad 61, mit 450-PS-Lorraine-Motor) zu den letzten 300 Metern allein 20 Minuten, während es vom Erdboden weg dieselbe Gipfelhöhe in ebensoviel Sekunden bewältigte.

Wenn bei früheren Hochaufstiegen die kühnen Forscher den Schrecknissen des Höhenfluges so ziemlich schutzlos preisgegeben waren, so rechnen diese Schwierigkeiten heute doch nicht mehr zu den unüberwindlichen. Mit Hilfe elektrisch geheizter Anzüge und künstlicher Atmungsapparate können kurzdauernde Flüge bis in 12 000 Meter Höhe ohne Körperbeschwerden ausgeführt werden, und wenn jemals eine größere Zahl von Menschen auf viele Stunden in dieser Höhe befördert werden sollte, so würde die luftdichte Abschließung des ganzen Schiffsrumpfes und die künstliche Erhaltung der gewohnten Luftzusammensetzung und -dichte im Innenraume keinerlei nennenswerte technische Schwierigkeiten bieten. Für unvorhergesehene Ohnmachtsanfälle und ähnliche Atmungsstörungen ist neuestens im Lobelin-Angelheim ein ausgezeichnetes „Entlüftungsmittel" gefunden.

Deshalb waren sich auch schon auf der vorjährigen Flugtagung in Mannheim alle Fachleute darin einig, daß das Fliegen in 12—15 Kilometer Höhe ohne Bedenken für die Insassen ausführbar ist, wenn es nur gelingt, die Motorenfrage zu lösen. Der bisherige Flugzeugmotor, selbst von modernster und bester Ausführung, läßt nämlich trotz Höhenvergaser und veränderlichem Verdichtungsverhältnis im Zylinder mit zunehmender Höhe in seiner Leistung sehr rasch nach. So gibt der 450-PS-BMW-Flugzeugmotor Muster VI, der nahe dem Meeresspiegel maximal 630 PS leistet, in 5000 Meter Höhe nur noch die Hälfte, in 8000 Meter knapp ein Viertel der Höchstleistung. Deshalb sind alle Anstrengungen der Techniker heute darauf gerichtet, schon dem Vergaser (wie der Lunge des Menschen) die erforderliche Luftmenge in derselben Dichte und Zusammensetzung zuzuführen, wie sie nahe dem Erdboden von Natur aus gegeben ist. Man kann dies durch besondere „Vorverdichter" erreichen, Pumpen, welche die dünne Außenluft ansaugen und auf eine Atmosphäre zusammenpressen. Leider vergrößern diese Einrichtungen naturgemäß das tote Gewicht und zehren auch selbst an der Kraft des Motors, der letzten Endes auch die Pumpen treiben muß. Immerhin erscheint es möglich, auf diesem Wege den Flugzeugmotoren bis zu 15 000 Meter Meereshöhe hinauf zwei Drittel bis drei Viertel ihrer Höchstleistung zu erhalten. Daß die Tragflächen in der dünnen Luft nicht mehr tragen, ist nicht zu befürchten, denn für sie wird durch die entsprechend hohe Fluggeschwindigkeit die Luft gleichsam vorverdichtet. Die Frage ist daher bloß die, ob es mit Hilfe der heute üblichen Propeller möglich sein wird, dem Flugzeug die erforderliche Horizontalgeschwindigkeit von 300—360 Kilometer je Stunde zu erteilen. Man verspricht sich zwar von verstellbaren Propellerflügeln viel, welche in jeder Höhe mit dem richtigen Anstellwinkel arbeiten und den jeweils besten Nutzeffekt herauszuholen gestatten, aber das ändert letzten Endes doch nichts daran, daß das Propellerblatt sich auf die freie Außenluft, so dicht oder dünn sie eben ist, stützen muß. Da nun die Luftdichte mit der Höhe rasch abnimmt, so kann füglich bezweifelt werden, ob es mit Hilfe von Propellern jemals möglich sein wird, erheblich über 15 Kilometer Höhe hinaufzukommen.



Eine Mustermesse in Tripoli Acme, Carlo Delius

Der Herzog von Pulien in afrikanischer Aufmachung (links) und der Gouverneur von Tripoli de Bono (mit weißem Bart) bei der Eröffnung

Für die ganz großen Höhen des Luftozeans kann jedenfalls nur ein Motor helfen, dessen Wirkung von der Dichte der Außenluft ganz unabhängig ist. Die einzige uns bekannte Kraftmaschine, welche m. E. diese Bedingung erfüllt, ist die Rakete. Es mußte daher der Gedanke naheliegen, sie motorentechnisch bis zu den geforderten Leistungen zu entwickeln, wofür heute in allen Ländern Forscher arbeiten. Die Rakete stützt sich nämlich nicht etwa mit dem ausströmenden Feuerschweif auf die umgebende Luft, sondern sie arbeitet nach dem Newtonschen Prinzip von der Erhaltung des Schwerpunktes zweier sich voneinander trennender Massen, einem Gesetz, das heute von keinem Physiker oder Techniker der Welt angezweifelt werden kann. Theoretisch ist man sich also darüber völlig im klaren, daß ein Raketenschiff auch im luftleeren Weltenraum zu fahren, zu steuern, umzukehren und anzuhalten vermag, und es ist heute schon möglich, für eine bestimmte Fahrt die erforderliche Raketenleistung zu berechnen. Tun wir dies für Steighöhen von 50—100 Kilometer, so zeigt sich, daß dazu gar keine so erschreckend großen Antriebskräfte erforderlich sind, sondern daß mit unsern heutigen Explosivstoffen bei mäßigen Ladungen derartige Höhen erreichbar sein müssen. Stecken wir unser Ziel aber höher, wollen wir bis zur Grenze des Luftreiches in etwa 250 Kilometer Höhe vordringen, bis an den Rand des leeren Weltenraumes, den zu erforschen Aufgabe der Zukunft sein wird, dann zeigt die Rechnung, daß die Maschine sich selbst eine ideale Endgeschwindigkeit von 2900 Meter je Sekunde muß erteilen können. In 100 Sekunden Vollgasauffahrt wird sie dann 50 000 Meter Höhe erreichen, um von da ab, bei abgestellten Raketen, wie ein frei geworfener Stein weitere 200 Sekunden lang noch 200 000 Meter zu steigen. Die gesperrte Endhöhe von 250 Kilometer würde also in einer Fahrtzeit von nur 300 Sekunden oder 5 Minuten erreicht.

Der Bau eines derartigen Hochfahrt-Raketenschiffes würde die Kosten — von einigen hunderttausend Mark — sicherlich lohnen, denn daß die wissenschaftlichen Ergebnisse einer solchen bisher ganz unerhörten Fahrt von höchster Bedeutung wären, darüber sollte kein Zweifel bestehen.

ur für den Straßenverkauf. **Sport-Sonderausgabe** Preis 10 Pfennig.

Die Wochenschau

Zwei Frauen

Ein Roman aus dem Leben des Prinzen Louis Ferdinand

1. Fortsetzung

Von Werner Beumelburg

Copyright by Carl Duncker Verlag, Be

lötzlich gab es ein lautes Ziſchen, und es flammte im Zimmer hell auf. Mit einem Schrei fuhr Madame zur Höhe. Was ſie ſah, war beängſtigend ug. Wieſel hatte mit dem Schürhaken die ganze Glut aus dem Kamin iſſen, die das Zimmer mit Qualm und Feuerſchein erfüllte. Ohne ſich der Stelle zu rühren, hockte er immer noch auf dem Schemel und ſtarrte Unheil an, das er ſelbſt angerichtet und das im nächſten Augenblick Zimmer in Brand ſtecken mußte.

Aber ſchon war Madame mit einem raſchen Sprung aus dem Bett ſtürzte den Inhalt des Waſſerbeckens über die ziſchende Glut. Nun erwachte Wieſel und half ihr mit unſicher taſtenden Händen den ſchwelen- Brand löſchen. Mit tauſend Verſicherungen der Entſchuldigung über Unachtſamkeit verließ er nach einer Viertelſtunde das Gemach, wobei ie ein Benommener ſchwankte ...

Madame, die nun endlich von Politik und Geſchäften genug hatte, elte ein wenig verächtlich und ſchickte ſich an, ohne weitere Umſchweife Ruhe überzugehen. Aber ſie konnte es zu ihrem eigenen Erſtaunen nicht indern, daß ihre Gedanken ſie noch lange wach hielten.

II.

„Euer Liebden hätten beſſer daran getan, den Wagen nicht nach Hauſe ſchicken. Puh — ein Gang durch die Stadt bei dieſem Wetter!"

Der Angeredete hob die rechte Hand mit einer gezierten Bewegung, um die Worte ſeines Begleiters zu wägen.

„Ah, welche verblüffende Miſchung aus Diplomatie und menſchlichem ühl, teurer Gefährte — bei dieſem Wetter! Freilich, das Wetter iſt n uns in Berlin, man könnte uns erkennen und uns — welch unſym- iſcher Gedanke! — verprügeln. Aber glauben Sie im Ernſte, liebſter reund, daß eine Kaleſche uns unter allen Umſtänden vor dieſem Malheur ahren würde? Wenn man dem Könige die Pferde ausſpannt, ſo iſt das ein Beweis rührender Anhänglichkeit des Volkes, geſchieht es aber den Räten des Königs, ſo möchte ich keine Garantie für den rührenden Effekt übernehmen, es ſei denn, daß Sie Ihre demolierte Perücke hinterher mit Rührung zu betrachten hätten!"

Der Kabinettsrat Beyme ſeufzte, was nach Lage der Dinge nicht anders gedeutet werden konnte, denn daß er von der Richtigkeit der Worte ſeines Kollegen Lombard vollauf überzeugt war.

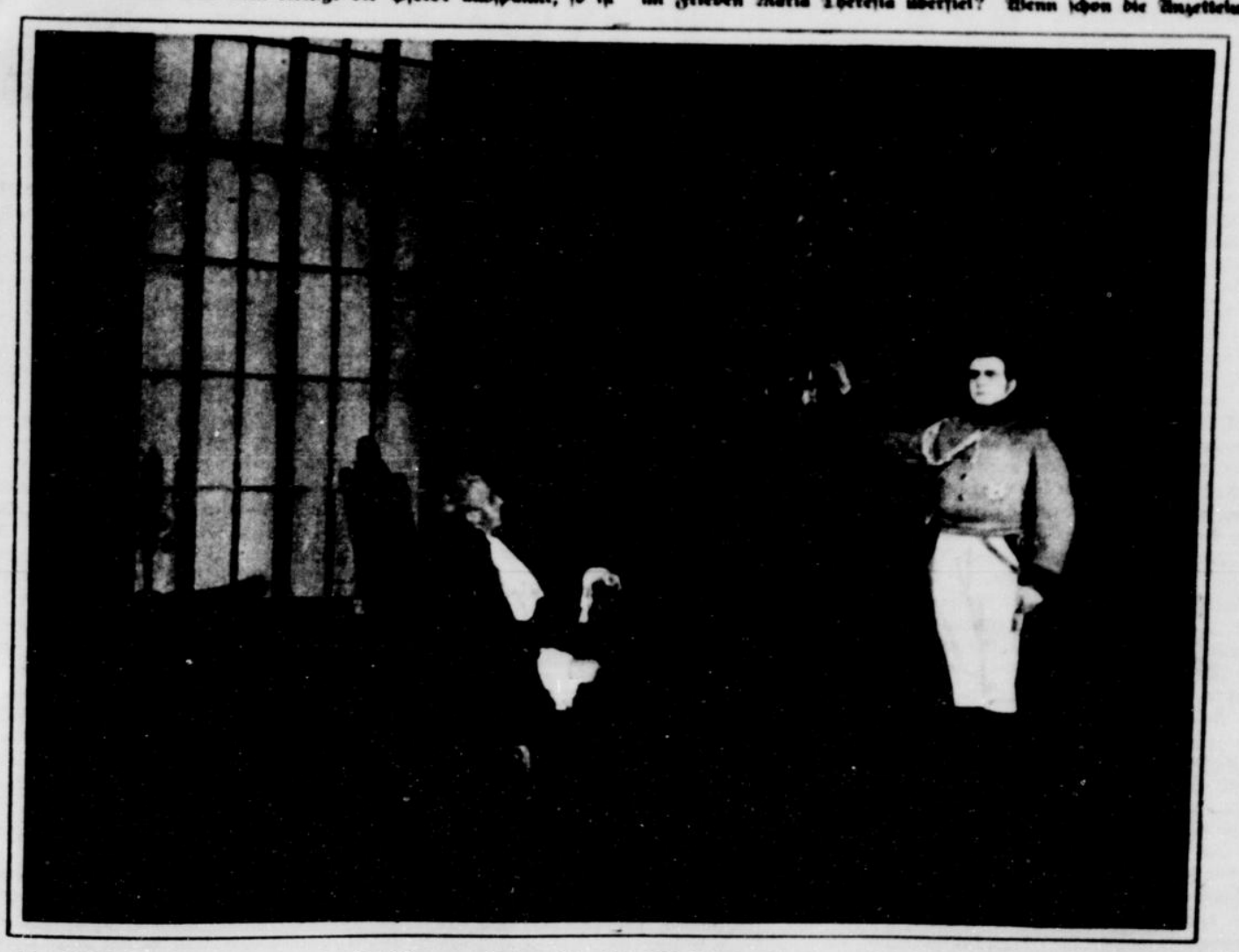
„A propos," ſagte dieſer nach einer Weile, als man die Schloßfreiheit ſchon hinter ſich hatte und in die ſpärlich erleuchteten Linden einbog, „haben Sie beobachtet, mit welcher Wärme der Herzog von Braunſchweig im Kronrat für die Unmöglichkeit eines bewaffneten Widerſtandes gegen die Pariſer Zumutungen eintrat? Ich wette, er hat ſich an der böhmiſchen Grenze das Zipperlein geholt und beneidet im ſtillen unſeren Schulenburg, der mittlerweile an den hannoverſchen Dorfkirchen die Beſitzergreifungsproklamation des Königs anſchlagen darf. Was halten Sie von dieſen Militärs?"

„Von den Militärs noch weniger als vom Militär."

„Ah, Teuerſter, quelle excellante parole! Dieſe Eſel werden uns eines Tages noch dankbar ſein, daß wir den Zorn des Pöbels auf unſere Schultern laden. Eine gute Penſion iſt beſſer als ein abgehacktes Bein."

„Freilich mon cher. Aber bedenken Sie auch, während wir jenen die Gelegenheit erſparen, daß man ihnen das Bein abſchlagen könnte, laufen wir ſelbſt Gefahr, daß man uns den Kopf abſchlägt. Vielleicht verſtändigen wir Haugwitz insgeheim, daß er noch eine Weile in Paris bleibt, bis ſich die Aufregung über ſeinen Vertrag ein wenig gelegt hat. In der Tat, halten Sie dieſen Vertrag für ehrenvoll?"

„Sie verſuchen, pathetiſch zu werden, Teuerſter. Erlaſſen Sie mir die Definition eines Begriffes, der für Staatsmänner ein gefährlicher Luxus iſt. Glauben Sie, daß Friedrich der Große ehrenvoll handelte, als er mitten im Frieden Maria Thereſia überfiel? Wenn ſchon die Anzettelung eines



„Euer Hoheit ſprechen zwar mit gedämpfter Stimme — fürchten Sie nicht, daß die jederzeit offenen Ohren dieses dort dennoch Ihre Worte vernehmen könnten?"

Prinz Louis Ferdinand: Willi Busch, Prinz Ferdinand (der Vater Louis Ferdinands): Horst Beilke; Stadttheater Bochum
Spezialaufnahme L. v. Kaenel

ofern von Wichtigkeit für die Ausbeu- ung der Bodenſchätze des Saar- ebiets. Das Saargebiet iſt für Frankreich ſehr wichtiger Kunde in kommerzieller Be-

mpfes. Sie konnte nach einer Pauſe den Kampf fortſetzen. Petersen machte die nächſten vier Spiele, war dann aber ſelbſt ſo erſchöpft, daß er einem letzten Schlußangriff Ulrichs mit 6 : 4 weichen mußte.

Vorgiich Frau Pipoß (Berlin) konnte von minus 30 ½ das Damenvorgabeſpiel nach außerhalb entführen, dabei einen ſehr ſchönen Sieg über die Dänin Frau Sperling minus 30 mit 6 : 3, 6 : 1 erringen.

zuſammengeſchloſſenen Verbände und Organiſationen zur Gedenkfeier für die Kriegsopfer. Auch hier war der weite Raum bis auf den letzten Platz gefüllt. Dasſelbe galt für die vierte Veranſtaltung, die in den Kammer-

Buick-Automobile

VOHW
Telep

TC
das Rad von h
5 Jahre
BARMEN
ELBERFEL
TC
Lim

Auto-Oe
Spezial-Fordöl
5 Liter Blk.
Georgia Medium
„A" 5 Liter „Arctic" 5 Ltr.
Georgia Heavy
„B" 5 Liter
Georg & Antie
5 Ltr. von
bei größeren Mengen
Preise mäßig
Wilhelm Linder
Auto-Spezialöle,
Elberfeld, Kölner
Telephon

HARTPA
SPULE
und
KANNET
für Kunstseide
in jeder Ausführ
liefern schnell
Arthur Boecker
BARMEN

Schürm
Durch
3 gro
Beleuchtung
Messing - Zugl
Herrenzimmer-
Schlafzimmer
Küchenzuglam
Außerdem große A
Fleischmesser. Hobe
Nur gewölb
Weltgeltu
Hugo
Essen Elberfeld, Kipdorf 87 Bochum
Achten Sie bitte genau auf die Hausnummer!

Salzsäule erstarren wie weiland Lots Weib. Vielleicht ins Schloß, bei der königlichen Familie sich anmelden lassen, mit der Königin plaudern und auf ihre klugen Worte lauschen? Holla, mein Herr General! Sie vergessen, daß des Königs Wort Sie nach Magdeburg zu Ihren Regimentern befohlen hat, damit Sie deren Monturen zählen und nicht auf ungesunde Gedanken kommen, mit denen die Luft über Preußen angefüllt ist. Bleibt nur eines: in eine Straßenkneipe gehen und eine Flasche Wein trinken. Unmöglich — die Uniform würde dich verraten. Alsbald wird der Wirt einen Katzbuckel machen und dir statt seines Weines nur Komplimente über die Ruhmestaten der Armee gegen Böhmen und über den guten König servieren, der uns den Frieden erhält und uns obendrein noch eine Provinz gewinnt, während Friedrich der Große sieben Jahre lang um eine andere kämpfte und sie dennoch nur durch einen Zufall behielt. Und nun das allerletzte: ein Zeu beim Grafen Tilly? Der Intendant rückt nicht einen roten Pfennig mehr aus seiner Schatulle, und das ewige Schuldenmachen verliert seinen Reiz, wenn man sie nicht mit Blut bezahlen kann. Und obendrein das ohnmächtige Emigrantengewäsch über die gotteslästerliche Revolution zum ersten Male von einem Wüstling vorgetragen zu hören, dessen beruflicher Ehrgeiz an dem Tage erfüllt war, an dem er als anmutiger Page im Trianon Marie Antoinettes Schleppe tragen durfte!"

Vielleicht wäre es noch das beste, unter den Linden auf und ab zu gehen und den Dienstmädchen, die frühmorgens die frischen Semmeln beim Bäcker einholen, das Thema zu phantastischen Schilderungen über den ruhelosen Geist Friedrichs des Großen zu geben, der vor den Pflastersteinen auf der Straße eine Parade abnehme.

Alle Wege sind unerträglich, wenn du dich nicht zum vollkommenen Laster oder zur vollkommenen Tugend entschließest! Wählst du das erstere, so werden sie dich aus ihrer Gesellschaft ausstoßen und dir die Freiheit gewähren, als Bettler zu leben — wählst du die zweite, so werden sie dich loben und dich als ein Muster hinstellen, solange du dich nicht in ihre Geschäfte mischest. Gehst du aber den Weg in der Mitte, so wird dich ihr Argwohn, du könntest das eine oder das andere ergreifen, zum Wahnsinn treiben. Herrlicher Zufall, der deine Wiege zwei Schritte vom Thron entfernt aufgestellt hat — nah genug, daß sie dich fürchten müssen, und weit genug, daß deine Finger ihn nicht berühren können.

Aber kannst du denn noch zwischen Tugend und Laster wählen? Das eine ermüdet wie das andere, und du bist doch schon wahrlich müde genug. Die Tugend werden sie als Verstellung nehmen, das Laster als Schmähung. Man müßte den Mut haben, zu sterben — das ist es. Nicht einmal der Tod wäre dazu erforderlich, sondern nur die Abtötung des Gefühls. Aus dem komplizierten Apparat der Vorstellungen den Begriff für hoch und niedrig, für sittlich und unsittlich herausnehmen, sich entschlossen jenseits von Tugend und Laster stellen, leben ohne zu leben. Ein lächerlich einfaches Rechenexempel! Nur etwas steht im Wege, eine Kleinigkeit, die jedem andern leicht überwindlich ist, nur dir nicht: du selbst! Du selbst bist dir ein Hindernis? Warum gehst du denn um das Hindernis nicht herum, wenn du nicht darüber zu springen vermagst? Fangen wir damit an, es zu versuchen!

Prinz Louis Ferdinand war in die Wilhelmstraße eingebogen, hatte den Wilhelmplatz erreicht und stand vor dem Palais seines Vaters, des alten Prinzen Ferdinand.

Du könntest deinen Eltern einen Besuch abstatten, dachte er, die erleuchteten Fenster betrachtend. Möglich, daß sie gerade Zeit dafür haben, ihren aus dem Feldzug gegen die böhmischen Grenzpfähle ohne Schaden heimkehrenden Sohn zu empfangen, vielleicht sogar das Bedürfnis. Warum sollten Fürsten nicht auch einmal Regungen verspüren, die eine vorsichtige Weltordnung im allgemeinen den Bürgern vorbehält? Freilich setztest du deine Eltern dem Konflikt aus, einen Offizier beherbergen, den der König nem Befehl entsprechend betreffs Knöpfe und Gamaschen zählen in Magdeburg wähnt. Doch macht es — das Leben ist voll Konflikte, und warum sollte Bruder des Alten Fritz von ihm verschont bleiben? Wir wollen also diesen erlauchten Bruder aufsuchen, wenn er noch nicht zu Bette ist. Er wird aber noch nicht zu Bette sein, denn er pflegt abends nach dem leicht verdaulichen Diner noch ein paar Stunden Karten zu spielen und nicht vor sein Schlafzimmer zu betreten, bevor ihre Hoheit, die Frau Prinzessin, meine erlauchte Mutter, ihm persönlich die Kopfkissen zurechtgeschoben. Welch ein zärtliches Familienleben sich doch hinter diesen düsteren Mauern birgt! Man müßte den Bürgern durch Glaswände zeigen, damit sie wieder Ehrfurcht vor ihrem Herrscherhause...

Als der Prinz eintrat, präsentierte die Wache. Zwei Livreediener eilten herbei und öffneten die Flügel des Portals. Ein Jäger nahm den Mantel ab und rief in den Hintergrund der Halle: „Seine Hoheit Prinz Louis Ferdinand!" Der maître de la maison trat eilfertig beiseite, um sich tief zu verbeugen. Ein Kammerherr nahte mit gemessenen Schritten und schickte sich zu einer kleinen Ansprache an.

Louis Ferdinand sagte ruhig:

„Guten Abend, meine Herren. Ich bitte, Seine Hoheit und Ihre Hoheit zu fragen, ob Ihre Hoheiten für mich zu sprechen sind."

Der Kammerherr schloß langsam den bereits geöffneten Mund und zog sich in würdiger Haltung zurück. Wenige Minuten später stand der Prinz seinem Vater gegenüber.

Der alte Prinz schien auf dieses Zusammentreffen nicht vorbereitet, überwand aber seine Verlegenheit mit der gemessenen Kunst des Alten.

„Wir erwarteten dich nicht so schnell zurück, Louis. Um so größer meine Freude. Der König hat die Führung deiner Regimenter gelobt und der Herzog von Braunschweig hat mir die Ansicht des Königs bestätigt."

Louis Ferdinand verbeugte sich.

„Der König und der Herzog sind sehr gütig. In der Tat war es mir vergönnt, ebensoviele Soldaten wieder unversehrt nach Hause zu bringen, wie ich durch die Gnade des Königs hinausführen durfte. Selbst die neue

Schreiben mit
NIVEA-CREME
Hiernach zwei Minuten warten
(inzwischen mit dem Anziehen fortfahren)
Dann einseifen und rasieren!
Sie werden erstaunt sein, wie leicht das Rasieren geht und werden sich freuen, wie weich und geschmeidig Ihre Haut sich hinterher anfühlt. Keine aufgesprungenen oder gereizte Stelle wird sie stören! Sie werden nicht einmal das Gefühl der Hautspannung haben, das Ihnen bisher unvermeidlich schien.
Für Ihre Haut ist digo Rasieren eine Wohltat!
ZUR HAUTPFLEGE
NIVEA-CREME IN DOSEN M 0.20, 0.30, 0.60, u. 1.20, IN TUBEN M 0.55 u. 0.90


Lysoform
Ich danke für Ihr Angebot,
Doch der Bazill ist lange tot,
Sie können schleunigst sich empfehlen.
Laß mich mit Medizin nicht quälen.
Ich lysoform' mich eins, zwei, drei
Und bin von Krankheitskeimen frei.
Lysoform gegen Ansteckung. Für Kranken- und Hautpflege. Angenehm riechend, erfrischend. Edelgrüne Original-Flaschen zu M. 1.10 und 2.20 (100 und 250 g) in allen Apotheken und Drogerien.

Schlank oder dick?
Ihr Wille entscheidet! Es gibt Pflanzen, durch deren Genuß das überflüssige Fett verarbeitet und aufgezehrt werden kann. Aus solchen Pflanzen ist Dr. Richters Frühstückskräutertee zusammengestellt. Machen Sie damit eine Kur! Sie werden davon schlank und elastisch, wie viele andere vor Ihnen. Dr. med. J. H. in L.: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg. Dr. med. C. A. in B.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenommen. Prinzessin F. von S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme. Frau Rittmeister E. in P.: Fühle mich wie neugeboren. Alles unnütze Fett habe ich verloren. Paket Mk. 2.—, 6 Pak. (z. Kur erfordert.) Mk. 10.—. Wenn Sie schlanker werden wollen, beginnen Sie sofort mit der bequemen Kur und bestellen Sie noch heute
Institut Hermes, München D. 65, Bandererstr. 8.

Ich habe in vier Wochen 30 Pfd. zugenommen.
Es gibt Personen, die, ohne krank zu sein, so wenig Neigung zum Fettansatz haben, so daß ihre Magerkeit sehr unschön in die Augen fällt. Namentlich Damen wirkt die stete Erinnerung an das Knochengerüst, das wir in uns tragen, recht peinlich. Behaftet bereits die weiche, gleichmäßige Rundung der Formen, die ein Zeichen weiblicher Schönheit ist, ein normalem Unterhautfettgewebe. Auch ist das Fett für viele Organe, z. B. die Nieren, den Augapfel, die Drüsenkörper der Brust ein unbedingt notwendiges Polster. Zur Beseitigung der Magerkeit und zur Schaffung der gewünschten Fülle sind die „Dr. Trogel-Bonbons" ein vorzügliches Mittel. Durch den Genuß der „Dr.-Trogel-Bonbons" läßt sich das Körpergewicht in einigen Wochen um 10—30 Pfund erhöhen. Zugleich schaffen sie aber auch — indem sie Nervenkraft und Blut. — Schachtel M. 2.50 p
— Versand nur durch der
„Eir", Chem.-techn. Fabrik, Berlin-Pankow 12, Hertastraße

Anzeigenschluß 11 Tage vor Erscheinen

Automobilhaus
Wilhelm Ahlborn Elberfeld • Barmen
Königstr. 32. Telefon 118 u. 6048
Opel-Automobil-Vertrieb
Ahlborn & Linder
Inh. Wilhelm Ahlborn, Alee 218, T. 6047

ur für den Straßenverkauf. **Sport-Sonderausgabe** Preis 10 Pfennig.

Stiefel meiner Regimenter sind dank meiner Mühe so geschont worden, daß sie ohne Bedenken als dritte Garnitur dem Vaterlande wieder erhalten werden können. Freilich dürfte das Hauptverdienst daran den Armeeschustern zuzusprechen sein."

Der alte Prinz dämpfte den Ton seiner Stimme:

„Ich würde es als Vater und als Angehöriger unseres Hauses bedauern, wenn deine Gesinnung gegenüber der Politik des Königs und seiner von ihm selbst erwählten Ratgeber sich nicht geändert hätte, obwohl der Gewinn einer wertvollen Provinz deren Richtigkeit bestätigt hat."

„Euer Hoheit sprechen zwar mit gedämpfter Stimme — fürchten Sie nicht, daß die jederzeit offenen Ohren dieses dort dennoch Ihre Worte vernehmen könnten?"

Damit wies Louis Ferdinand auf ein Ölporträt Friedrichs des Großen, das an der Wand neben einem der hohen Fenster hing.

Prinz Ferdinand ließ die Stimme noch um ein kleines mehr sinken und sprach, ohne mit dem Blick der ausgestreckten Hand seines Sohnes zu folgen:

„Dieser da, von dem du eben sprachst, war ein Mensch, wie wir alle. Hättest du ihn am Ende seines Lebens gefragt, ob er für eine neue Provinz abermals diese Opfer bringen wollte, er würde den gesegnet haben, der ihn davor bewahrt hätte. Es ging ihm nicht anders wie jedem Herrscher, der seinen Namen in jungen Jahren mit dem Krieg verbindet; der erste zieht den zweiten nach sich, die Ehre bemächtigt sich der Freiheit des Entschlusses, aus dreien werden eine Kette — mehr als zwanzig Jahre reichten ihm nicht aus, den sieben Jahre lang verleugneten Frieden wiederzugewinnen und er starb ohne ihn. Weilte er jetzt lebend neben uns, er schwiege, aber er widerspräche mir nicht."

Louis Ferdinands Gesicht drückte keinerlei Regung aus.

„Wenn ich Ihnen antworten müßte, mein Herr Vater, so könnte es nur die Antwort sein, die Ihnen der junge Friedrich gegeben hätte. Aber Sie würden fortfahren, den alten dem jungen gegenüberzustellen und den zweiten mit dem ersten als dem klügeren zu besiegen. Wenn uns nichts übrigbleibt von Preußen, so werden wir dennoch, auf den ungeschwächten Vorrat unserer Klugheit verweisend, sagen können: Das Schicksal hat sich geirrt, es hat die Gesetze der Klugheit mißachtet. Ich, mein Herr Vater, werde an diesem Tage des Königs Rechnungen nicht kritisieren."

„Um so tiefer schmerzt es mich, Louis, daß du es heute tust, wo diese Rechnungen doch glatt aufgehen."

Louis Ferdinand zuckte zusammen und schien eine heftige Antwort geben zu wollen. Aber er besann sich und machte eine stumme Verbeugung vor seinem Vater, um dessen Hand mit den Lippen zu berühren. Des Alten Stimme, bei den letzten Worten noch hart und kurz, nahm nach dieser Bewegung Louis Ferdinand eine weiche Färbung an.

„Ich weiß manches, mein Louis. Ich weiß auch, daß es oft schwerer ist, der Nächste am Throne zu sein als auf ihm selbst zu sitzen. Wenn es das Schicksal gewollt hätte, ich wäre der älteste gewesen und Fritz der zweite, so hätte ich Fritz wahrlich nicht beneiden mögen. Die Natur war weise, indem sie Fritz zum ältesten bestimmte. Sie hat dadurch viel Unglück erspart, Fritz — und mir. An dich, mein Sohn, hat sie wohl damals nicht gedacht. Vielleicht aber an — Preußen."

Dieser Ton traf Louis Ferdinand mitten ins Herz. Er hätte aufbrüllen mögen vor grimmigem Schmerz, aber seine Leidenschaft preßte sich in einem fast lautlosen Stöhnen zusammen. Jedoch der alte Prinz verschonte in dieser Stunde das Herz seines Sohnes nicht.

„Sie sagen von dir, mein Sohn, du seiest ein Wüstling und ein Verschwender und sie bringen ihre Beweise fast täglich zu mir. Der König macht mir Andeutungen und die Königin blickt mich an wie einen bemitleidenswerten Vater. Die Prinzessin, deine Mutter, hat oft rotgeweinte Augen. Ich aber trage mein Haupt stolz über sie alle erhoben und Gott verzeihe mir, wenn je ein bitteres Wort über dein Leben meine Lippen verläßt. Hätte ich Preußen nicht lieb, mein Sohn, so wünschte ich dir nichts sehnlicher als einen Krieg und glücklich würde ich den Tag preisen, an dem die Flammen dieses Krieges das Dach über meinem Haupte zum Einsturz brächten — wenn sie nur dich erleuchteten."

In diesem Augenblick meldete ein Kammerherr, die Karosse des Königs sei vor dem Portal vorgefahren. Der König und der General von Möckeritz, sein Adjutant, seien dem Wagen bereits entstiegen.

„Du wirst deine Mutter begrüßen wollen, Louis. Ich werde unterdessen den König empfangen."

Louis Ferdinand, auf den die Anmeldung des Königs kaum einen Eindruck hervorgerufen hatte, wandte sich hastig um und eilte hinaus, ohne zu wagen, mit seinem Blick noch einmal das Gesicht seines Vaters und das Gesicht dessen an der Wand zwischen den Fenstern zu streifen.

Möckeritz blieb im Vorzimmer, der König trat ein. Jugendlich, elastisch, mit einem gewinnenden Lächeln auf dem schönen Gesicht, dessen Züge fast an einen schwärmerischen Poeten erinnern konnten. Ohne weiteres ging er auf seinen Oheim zu und faßte dessen Hand zu einem herzlichen Druck:

„Euer Hoheit mögen meinen späten Besuch und meinen Verstoß gegen die Etikette verzeihen. Die Königin läßt durch mich ihre Grüße bestellen, sie sagt den Kindern gute Nacht. Mich aber drängte es, nach den mannigfaltigen Geschäften des Tages einige Worte mit Euer Hoheit zu wechseln."



Schönes Haar in 3 Minuten!

Möchten Sie Ihr Haar in voller duftiger Schönheit zeigen, trotzdem es an Zeit und Gelegenheit zu einer gründlichen Kopfwäsche mangelt, dann greifen Sie zu dem neuen „Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon"!

Pudern Sie Ihr Haar damit und bürsten Sie es sorgfältig aus — in drei Minuten ist Ihr Haar so seidenweich und locker, wie Sie es sich gewünscht haben!

Die grüne Original-Dose mit praktischem Puderbeutel kostet Mk. 1.— und reicht lange Zeit.

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon

die Haarwäsche ohne Wasser

„Der Besuch Euer Majestät macht mir große Ehre", antwortete Prinz Ferdinand, den König unausgesetzt beobachtend. Dieser ging in Gedanken einige Schritte auf und ab. Plötzlich blieb er vor dem Alten stehen und sah ihm scharf ins Gesicht.

„Der Vertrag mit Napoleon ist perfekt, Haugwitz hat am 14. Februar in Paris abgeschlossen, mein Kronrat hat soeben der Unterschrift zugestimmt."

Wie aus Furcht, man könne ihn unterbrechen, fuhr er hastig fort:

„Wir geben die westrheinischen Gebiete preis und Ansbach. Wir sperren die Nordseehäfen gegen England und werden offizielle Verbündete des Kaisers. Aber wir gewinnen Hannover, Euer Hoheit, und wir erhalten den Frieden!"

„Euer Majestät sind von Gott beauftragt, die Bündnisse für das Land zu schließen."

„Von Gott, von Gott!" erwiderte der König lebhaft, „wie treffend Euer Hoheit in diesem Zusammenhang an ihn erinnern. Gott und der Friede — gibt es zwei Begriffe, die inniger zueinander gehören? Und übrigens, was sollte ich tun, seit Österreich seinen Separatfrieden abschloß?"

„Die Österreicher sagen, Preußen habe zu Basel das gleiche getan, obwohl es nicht, wie heute Österreich, eine Niederlage durch die Franzosen erlitten habe."

„Daran erkenne ich Habsburg! Für Habsburg ist es Gesetz, einen Krieg zu führen, wenn die Umstände für seine günstige Beendigung sprechen. Der Friede gilt ihnen fast einer Niederlage gleich."

„Aber glauben Euer Majestät den Frieden unter Napoleons Obhut gesichert?"

Der König wurde ein wenig ungeduldig.

„Man übertreibt seine Kriegslust. Bedenken Euer Hoheit, daß er Krieg nach außen führen mußte, um seine Autorität im Innern durchzusetzen. Das ist geschehen. Er selbst hat mir in einem Briefe überzeugend dargetan, wie sehr er nach der Erhaltung des Friedens dürste und wie wenig er nach dem Ruhme trachte, der Kaiser der Kriege genannt zu werden. Das Bündnis mit Preußen enthebt ihn aller Gefahren im Osten — gegen wen sollte er nach diesem Bündnis noch Krieg führen? Gegen wen, Euer Hoheit, nachdem er selbst den Frieden als Glacis vor seine Festung gelegt hat? Ich habe geschwankt, als Haugwitz die Bestimmungen des Abkommens meldete. Aber nun ich ruhiger geworden bin angesichts des Verlustes einiger meiner Gebiete, sehe ich ein, daß Napoleon von seinem Standpunkte aus geradezu verpflichtet war, sich in dem Bündnisvertrage mit uns eine Rückendeckung gegen England zu verschaffen. Und, im Ernste, wie will er sich jemals von uns wieder trennen, nachdem er England und Österreich durch das Bündnis mit uns und durch die Überlassung Hannovers an Preußen so schwer gereizt? Der Friede, Euer Hoheit, ist nach dem Pariser Vertrage sozusagen nicht mehr umzubringen, weil er dem Kriege jeden Vorteil geraubt. Das ist meine feste Überzeugung."

Der König, zu Anfang noch ungeduldig, hatte sich nach und nach in einen eindringlichen Eifer hineingeredet. Ja, zum Schlusse klang seine Stimme beinahe wie eine flehentliche Bitte, ihn doch zu verstehen und seine Gründe zu billigen. Prinz Ferdinand bewegte keinen Zug seines Gesichtes. Auch der König schwieg jetzt und ging nachdenklich im Zimmer auf und ab. Der alte Prinz warf nach einer Weile einen flüchtigen Blick auf das Porträt seines Bruders und nickte ein klein wenig mit dem Kopfe.

„Und wie," sprach er ruhig, „wie, Euer Majestät, wenn Napoleon es mit Hannover gar nicht ernst meinte?"

Wie von einer Faust gepackt, blieb der König stehen und starrte seinen Oheim an. Er stockte atemlos.

„Woher ... woher kommt Euer Hoheit dieser Gedanke ...?"

„Majestät, mein Bruder, Ihres Vaters Vorgänger, vertraute niemals einer Sache ganz, sondern sann bei allem, was er tat, auf die Möglichkeit, den Dingen zu begegnen, auch wenn sie ihm nicht gehorchten. Er hat sich dadurch manchen Kummer erspart."

„Auch der Herzog von Braunschweig und Hardenberg sprachen davon ..."

„Sprachen sie davon?" erwiderte der Prinz immer mit der gleichen ruhigen Stimme. „Nun, so werden sie auch einen Plan entwickelt haben, wie man den Frieden auch in d i e s e m Falle bewahren kann. Denn das ist die Kunst, von zwei Möglichkeiten beide so zu gestalten, daß sie den Frieden sichern."

Wäre es in dem Gemach heller gewesen, so hätte der alte Prinz beobachten können, wie der König bei diesem Wort erblaßte. Seine Hände zuckten nervös, und er sah sich rings um, wie um sich zu überzeugen, daß kein Fremder im Zimmer sei. Dann trat er dicht an seinen Oheim heran und zwang seine vor Erregung zitternde Stimme zum Flüstern.

„Hoheit stehen dem Throne und meinem Herzen gleichermaßen so nahe, daß ich ein Geständnis wagen darf. Ja, wenn ich es recht überlege, bin ich eigentlich nur dieses Geständnisses wegen hierher gekommen. Der Herzog von Braunschweig hat von seiner Reise nach Petersburg eine geheime Handschrift des Zaren mitgebracht. Diese Schrift kenne nur ich, der Herzog, Hardenberg und der russische Gesandte. Der Herzog hat seine Petersburger Korrespondenz eigenhändig abgeschrieben und dabei alle auf die Denkschrift bezüglichen Stellen ausgelassen, damit wir Haugwitz im guten Glauben lassen. Alexander bietet mir darin ein Bündnis an und übernimmt die Verpflichtung, England umzustimmen, auch ohne Hannover, wenn ..."

Prinz Ferdinand fuhr zurück.

„Und Euer Majestät haben dies Bündnis ..."

„A n g e n o m m e n ..." sprach der König leise und sah sich abermals um.

„Aber das bedeutet, wenn Napoleon etwas darüber in Erfahrung bringt, oder wenn es den Russen einfällt zu plaudern ..."

„D e n K r i e g ...", flüsterte der König, und beugte seinen Kopf tief herab.

„Und die Armee ..."

„Ich habe sie demobilisieren müssen, um den Abschluß in Paris zu erreichen. Haugwitz versicherte, es sei das einzige und letzte Mittel. Der Zar kennt meine Beweggründe und billigt sie."

Der König hatte die letzten Worte kaum hörbar vor sich hin gesprochen. Ehe Prinz Ferdinand etwas erwidern konnte, entstand vor den Fenstern, die auf die Wilhelmstraße hinausführten, eine lebhafte Bewegung. Der König, der mit dem Rücken zum Fenster stand, veränderte seine Haltung nicht und warf einen flehenden Blick auf den Alten. Prinz Ferdinand machte ein paar Schritte vorwärts, um einen Blick nach draußen zu tun. Aber die schlechte Beleuchtung der Straße und das von innen gegen die Scheiben fallende Licht hinderten ihn daran, mehr zu beobachten, als daß sich dort eine Menschenmenge versammelt hatte. Die Gesichter der vordersten waren noch zu erkennen, sie glühten vor Erregung. Ein Gewirr von Stimmen erklang, die sich schließlich zu dem Ruf verdichteten:



von fleißigen Bienen in Wachs verwandelt, dient zur Herstellung der Immalin-Schuhcreme. Bedenken Sie: Edles Bienenwachs für Ihre Schuhe! Wie werden sie glänzen!

Immalin

Immalin für natürliche Schuhpflege



Zu Ihren Zähnen auf!

wenn Sie nicht BiOX-Ultra zum Zähneputzen nehmen. BiOX-Ultra ist die Sauerstoff-Zahnpasta, deren biologische Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. BiOX-Ultra erhält die Zähne, reinigt die Mundhöhle ohne Zahnschmelz und Mundschleimhäute anzugreifen. Versuchen Sie unsere kleine Tube zu 50 Pfennig.

BiOX
DIE SAUERSTOFF-ZAHNPASTA
BiOX-ULTRA
STARK SCHÄUMEND

Automobilhaus
Wilhelm Ahlborn
Königstr. 32. Telefon 116 u. 6016
Elberfeld • Barmen
OPEL-Automobil-Verkauf
Ahlborn & Linder
Inh. Wilhelm Ahlborn, Anruf 218, T.-6647

Buick-Automobile
VOHV
Telep
TC
das Rad von
5 Jahre
BARMEN
ELBERFE
TC
Lip
Auto-O
Spezial-Fordöl
Gargoyle Mobiloil
Opel & Austin
bei größeren Mengen
Preisermäßigung
Wilhelm Linder
Auto-Bedarfs-Handlung
Elberfeld, Kipdorf
Telephon
HARTPA
SPUL
und
KANNE
für Kunstseid
in jeder Ausfü
liefern schnel
Arthur Beeche
BARMEN
Schürm
Durch
3 gro
Beleuchtung
Messing - Zug
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchenzugla
Außerdem gro
Heizöfen. Heb
Nur gesch
Weltgesch
Hug
Essen Elberfeld, Kipdorf 87 Bochum
Achten Sie bitte genau auf die Hausnummer!
Für Kur für d
Die Woch
„Ried
den Galge
Vivat Prin
Und g
Stimme da
„Ried
Der K
unbeweglich
nach vorn
nach dem
wandte sich
zitterte.
„Ein
die Laden
große Ähnli
Volk hält
Sohn, den
Endlich
Haupt ver
immer noch
schlossen zw
und verscho
„Der
sprach der
letzte Hoffnu
nicht in Be
Ich befahl
mentern d
Prinz
Augenblick
„Der
Kurz bevor
verließ er
Dann
Der K
bob er den
Sie waren
gedämpft h
sich zu wän
sein Blick
des Feuers
schien, als
Porträt
Königs Ang
Mit einer g
das Zimmer
In der
„Majest
mein Sohn
seinem Reit
„Wohin
„Ich
Schw
mit dem
Deutsche
Älteste
BERLIN - WIL
Verlangen
Vertreter in

Nur für den Straßenverkauf.

Sport-Sonderausgabe

Preis 10 Pfennig.

Die Wochenschau

„Nieder mit Haugwitz! An den Galgen mit den Verrätern! Vivat Prinz Louis Ferdinand!"

Und grell schrillte eine einzelne Stimme dazwischen:

„Nieder mit dem König!"

Der König stand immer noch unbeweglich, das Haupt ein wenig nach vorn gebeugt, den Rücken nach dem Fenster. Prinz Ferdinand wandte sich zurück. Seine Stimme zitterte.

„Ein Wahnsinniger! Ich werde die Laden schließen lassen ... die große Ähnlichkeit der Gestalt ... das Volk hält Euer Majestät für meinen Sohn, den Prinzen ..."

Endlich bewegte der König sein Haupt verneinend, seine Stellung immer noch beibehaltend. Lautlos schlossen zwei Livreediener die Laden und verschwanden wieder.

„Der Prinz, Euer Hoheit," sprach der König leise als ob eine letzte Hoffnung in ihm erwache, „ist nicht in Berlin, er ist in Magdeburg. Ich befahl ihm, mit seinen Regimentern dorthin zu marschieren."

Prinz Ferdinand erschrak. Einen Augenblick lang lämpfte es in ihm.

„Der Prinz, Majestät, ist hier. Kurz bevor Euer Majestät kamen, verließ er mich."

Dann eilte er hinaus, um seinen Sohn zu holen.

Der König war zusammengezuckt. Als er bemerkte, daß er allein war, hob er den Kopf scheu in die Höhe und warf einen Blick auf die Fenster. Sie waren dicht verschlossen, nur einige verworrene Stimmen drangen gedämpft herein. Dann ging er auf den Zehen nach dem Kamin, wie um sich zu wärmen und rieb die Hände fröstelnd an dem offenen Feuer. Als sein Blick auf seine Hände fiel, erblaßte er abermals. Der Wiederschein des Feuers hatte sie in Blut getaucht. Entsetzt wandte er sich um, weil ihm schien, als habe soeben hinter ihm jemand leise gelacht. Sein Blick traf das Porträt Friedrichs des Großen, das zwischen den Fenstern hing. Des Königs Augen erweiterten sich und er spürte, wie er in die Knie sinken wollte. Mit einer gewaltigen Anstrengung zwang er sich empor und verließ wankend das Zimmer.

In der Halle trat ihm der alte Prinz verstört entgegen.

„Majestät verzeihen ... ich vermag nicht zu begreifen ... der Prinz, mein Sohn, hat das Palais zu Pferd verlassen, ohne Abschied, nur von seinem Reitknecht begleitet ..."

„Wohin?" sprach der König laut und richtete sich auf.

„Ich ... weiß es nicht ...", war die Antwort des Alten.

* * *

„Superbe, mein Bester," sprach der Kabinettsrat Beyme nach dem vierten Glase Bordeaux zu seinem Amtsgenossen Lombard in dessen Wohnung", und diese Prussiens rühmen sich, mehr zu sein als die Franzosen! Haben Sie Worte, liebster Kollega, wie man sich hierzulande ja so herzlich auszudrücken pflegt?"

„Mais il y a une chose, mon cher, worin selbst die Prussiens nicht zu verachten sind" erwiderte Lombard, indem er die Lippen spitzte. „Connaissez vous monsieur Wiesel?"

„Ah, c'est tres bien! Vous dites Monsieur — aber Sie meinen Madame!

Beide kicherten vergnügt und stießen mit den gefüllten Gläsern an.

„Aber im Ernste," fuhr Beyme fort, „Haugwitz empfahl uns, ein Auge auf ihn zu haben. Heißt das, daß er ihn fürchtet oder daß er ihn braucht?"

„Mon cher ami," antwortete Lombard und wiegte sich ein wenig in den Hüften, „es ist die Kunst des Untergebenen, einen feinen Unterschied zu machen, zwischen dem, was man wissen muß und dem, was man nicht wissen darf. Sagen wir beides, er fürchtet ihn, und er braucht ihn, denn Wiesel ist ein Mann von Verstand und Madame — Es ist bemerkenswert, daß sie so zurückgezogen bei ihrer Mutter wohnt, während Wiesel in der „Stadt Paris" alle Leute von seiner Anwesenheit überzeugt! Aber lassen wir die Politik mein Bester, sie wird uns morgen früh genug wecken, denn es gilt, Haugwitz davon zu unterrichten, wie sehr wir obenauf sind und wie gründlich die Russen abgewirtschaftet haben. A propos, Haugwitz, legte der letzten Correspondence ein Billett an mich bei, das für mich äußerst ehrenvoll ist. Talleyrand habe ihm versichert, daß mir die Mitgliedschaft des Instituts de France nicht entgehen werde, wenn ich meine französische Übersetzung der Eneide dem empereur widmen würde. Si de la sorte le marriage entre la France et la Prusse est un fait accompli. Vous aurez l'occasion Ihren Kollegen, wie Sie so schön sagten, vom Grunde Ihres Herzens aus zu beneiden."

„Da sei Gott vor, mon cher," erwiderte Beyme aufrichtig, „wenn ich nur selbst nicht ganz leer dabei ausgehe."

Darauf widmeten sich beide Ehrenmänner weiterhin dem Bordeaux.

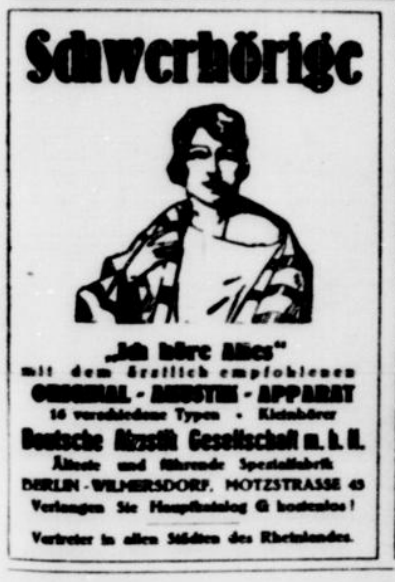
(Fortsetzung folgt.)

Für Jünglinge!

Die Jugend, die für die vaterländische Zukunft mit Opferentschlüssen glüht, setzt auf der Fahrt zu ihrem patriotischen Ziele nur den Widerstand der augenblicklichen Gewalt, nicht der unaufhörlichen Alltäglichkeit voraus, nur Stürme, aber keine Eisfelder. Aber denkt daran, es werden vom hohen Pole her, wo ihr die Erd- und Himmelachse sucht, eueren Schiffen die Eisfelder (von Eisbergen red' ich nicht einmal) unter dem Namen Körperschaften, Kollegien und Gesamtschaften entgegenschwimmen, und euch umstellen und einschließen. Eisfelder halten im Staate, wie im Meere, stärker auf als Stürme; — und doch ist auch durch jene zu schiffen, aber nur mit Verstehen und Geduldeu, und man hat Eisfelder sogar zu Häfen genützt.

Die Jugend hat vor dem Alter den Vorzug einer festern, innigeren Überzeugung, eines stärkeren Glaubens an die irdische Sonnennähe der Wahrheit voraus, indes der ältere Mensch das Leben für einen dunkeln Kerker hält, in welchem es, zum Widerspiel anderer Kerker, gerade immer weniger hell wird, je länger man darin sitzt. Aber jenen Glauben und jene Kraft der Jünglinge erwäge der Lehrer derselben, und bedenke, daß seine Vermutungen in ihnen zu Glaubensartikeln arten, und seine Lichtstrahlen zu Brennstrahlen, und daß er sie in größere Bewegungen setzt, als er berechnen oder beherrschen kann. Stellt man sich vor die aufgeschlagene Völkertafel der Geschichte: so erschreckt uns jeder Glaube, Unglaube und Aberglaube durch die Lawinengewalt, welche ihm einige verkettete Zufälle erteilen können. Wagt kein Meinen und Täuschen leichtsinnig; anfangs ist ein Irrtum (wie die meisten Meinungen der Jahrhunderte) ein unschädlicher weicher Nebel; aber wenn er nicht fällt, sondern über die Völker emporsteigt und sich verdichtet: so kommt er als Donnerschlag und Regensturz wieder zurück.

Jean Paul.







Trinkt Trumpf Wein!

Wichtigkeit für die Landeskultur ... Bodenschätze des Saargebietes. Das Saargebiet ist für Frankreich ... sehr wichtiger Kunde in kommerzieller Be-

... fortsetzen. Petersen machte die nächsten vier Spiele, war dann aber selbst so erschöpft, daß er einem letzten Schlußangriff Ulrichs mit 6 : 4 weichen mußte.

... Ewigkeit Frau Pipotz (Berlin) konnte von minus 30⅘ das Damenvorgabespiel nach außerhalb entführen, dabei einen sehr schönen Sieg über die Dänin Frau Sperling minus 30 mit 9 : 3, 6 : 1 erringen.

... hauserbund) zusammengeschlossenen Verbände und Organisationen zur Gedenkfeier für die Kriegsopfer. Auch hier war der weite Raum bis auf den letzten Platz gefüllt. Dasselbe galt für die vierte Veranstaltung, die in den Kammer-

Buick Automobile

Sport im Bild







So siehst du aus!
Trabrennfahrer nach einem Siege auf feuchter Bahn Acme Keystone View Co.

Links:
Die Derzählte!
In „verdrehter" Stellung erwartet sie den Ball Acme Press Photo

Rechts:
Die Übereifrige!
Sie will schlank bleiben, koste es, was es wolle Int. Press Photo Service



Kalifornische Reiterinnen beim Doppelhochsprung Acme. Wide World Photos

Schürm
Durch
Beleuchtung
Messing - Zug
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchenzugla
Außerdem
Hug
Essen Elberfeld, Kipdorf 87 Bochum
Achten Sie bitte genau auf die Hausnummer!

Automobilhaus
Wilhelm Ahlborn
Königstr. 22. Telefon 116 u. 6016
Elberfeld • Barmen
OPEL-Automobil-Verkauf
Ahlborn & Linder
Inh. Wilhelm Ahlborn, Allee 218, T. 6947

Nur für den Straßenverkauf. **Sport-Sonderausgabe** Preis 10 Pfennig.

Lustige Grüße an „Die Wochenschau"



Der Kammersänger Heinrich Schlusnus grüßt aus seiner Winterfrische bei Reichenhall



Rechts:
Unser Mitarbeiter, der Schriftsteller Kasimir Edschmid und Frl. Thea Rasche, Essen, die deutsche Looping-Fliegerin, beim Wintersport auf dem Feldberg in Baden



Schlanksein
ist der Wunsch Aller!

Die nebenstehend abgebildete Prima Donna-Kombination
„CORSOTELLA"
vereint Büstenhalter und Hüftgürtel zu einem Ganzen. Die
moderne schlanke gerade Linie
ohne Unterbrechung. Federleicht und anschmiegend, stangenlos, ohne Rückenschnürung — unsichtbar — bewirkt Corsotella weiches Anpassen an die natürliche Körperlinie — dieser
Stil und Eleganz
verleihend.

CORSOTELLA
DES. GESCH.

PRIMA DONNA

Corsotella Form 9795 von Mk. 16.—.
In allen erstklassigen Geschäften erhältlich. Prospekte gratis durch die alleinige Fabrik
S. LINDAUER & Co., STUTTGART-CANNSTATT.



Mit bedingungsosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefere ich überall hin gegen bequeme Wochenraten von nur Gmk. **1.—** an
Kameras, Lupen, Gitarren, Violinen etc., Sprechapparate und Platten, Harmonikas, Uhren, Photographische Apparate etc. Ill. Katalog A gratis u. frei.
Walter H. Gartz, Postfach 675A Berlin S. 42.

Immer noch Kavalier.
Offener Brief

an **Fräulein Muschi Meyer-Müller,**

Hier.

Sehr geehrtes gnädiges Fräulein,

ich will Ihrem Bräutigam ja nichts Schlechtes nachsagen, als meine Mutter mir aber Ihre Verlobungsanzeige vorlegte, fielen mir die Strophen ein: „Es prüfe ein jeder, bevor er sich bindet, ob sich nicht vielleicht noch was Besseres findet." — Indes gratuliere ich Ihnen von ganzem Herzen. Sie müssen es ja wissen!

Wenn ich vielleicht in mancher Beziehung nicht so aus mir herauskomme wie Ihr Bräutigam, so habe ich bestimmt nicht weniger Kavaliersehre wie er. Und das glaube ich Ihnen am besten damit beweisen zu können, daß ich mich trotz der mir von Ihnen zugefügten Ehrverletzung von meiner Mutter dazu bewegen ließ, für Ihren guten Rat zur Beseitigung ihres Doppelkinns unsern besten Dank auszusprechen. Die Selbstmassage mit der fetthaltigen Zuckooh-Creme hat Wunder gewirkt. Meine Mutter scheint um Jahre verjüngt.

Ein zweiter Beweis uneigennütziger Kavaliersehre: Ihr Bräutigam hat nach dem Rasieren häufiger über das Spannen der Gesichtshaut geklagt, auch wohl mal aufgesprungene Haut gehabt. Das Spannen der Gesichtshaut ist für den Bräutigam unangenehm, und nun erst aufgesprungene Gesichtshaut — ich weiß ja nicht — wenn ich die Braut wäre, mir würde es nicht gefallen.

Selbst nach dem schärfsten Ausrasieren muß der Bräutigam seiner Braut mit einem sammetweichen, duftigen Gesicht von matter, vornehmer Tönung entgegentreten können. Wenn ich eine Braut hätte, ich könnte es. Ihr Bräutigam kann es auch. Er soll nur so wie ich nach dem Rasieren die nicht fettende Zuckooh-Creme verwenden. Die Wirkung ist überraschend. Zuckooh-Creme ist sehr ausgiebig, und was mir an ihr besonders gefällt, ich kann schon für 30 Pf. eine Tube bekommen.

Ihr getränkter und doch sehr ergebener
Fred Heinz Gussi-Meier.

---

sofern von Wichtigkeit für die Ausbeutung der Bodenschätze des Saargebiets. Das Saargebiet ist für Frankreich ein sehr wichtiger Kunde in kommerzieller Be-

fortsetzen. Petersen machte die nächsten vier Spiele, war dann aber selbst so erschöpft, daß er einem letzten Schlußangriff Ulrichs mit 6 : 4 weichen mußte.

zeigte Frau Pipotz (Berlin) konnte von minus 30, das Damenvorgabespiel nach außerhalb entführen, dabei einen sehr schönen Sieg über die Dänin Frau Sperling minus 30 mit 6 : 3, 6 : 1 erringen.

häuserbund) zusammengeschlossenen Verbände und Organisationen zur Gedenkfeier für die Kriegsopfer. Auch hier war der weite Raum bis auf den letzten Platz gefüllt. Dasselbe galt für die vierte Veranstaltung, die in den Kammer-

Nikolaus Gogol

Zum 75. Todestag des großen russischen Dichters

Von Michael Charol

Nikolai Wassiljewitsch Gogol? — Für den Mitteleuropäer der Autor einiger interessanter Bücher, bei denen man allerdings zuerst nicht sicher ist, inwieweit die Meisterschaft der Schilderung der Type, inwieweit die Eigenart der Type selbst unser Interesse fesseln. Für den Russen der Schöpfer der russischen realistischen Literatur, wie Puschkin der Schöpfer der russischen Dichtung war. Für den Mitteleuropäer ein außerordentlich interessanter Heimatdichter, der seine Gestalten farbig und lebendig — und schonungslos zu schildern versteht; für den Russen ein genialer Künstler, ein unsterblicher Schöpfer unsterblicher Type. Für beide jedoch seit 75 Jahren tot und dennoch vollkommen lebendig; lebendig für den Mitteleuropäer durch die wunderbar phantastischen, volkstümlichen Märchen der „Abende auf dem Vorwerk bei Dikanka", durch die dichterischen Volksszenen des Kosakenlebens „Taras Bulba", durch einige eigentümliche, kurze Novellen und durch die Stutzien, in Einzelheiten für den Nichtrussen wenig verständlichen, epischen Fragmente „Die toten Seelen". Für den Russen vor allem lebendig als der Schöpfer charakteristischer Gestalten, daß sie noch jetzt zur Bezeichnung verschiedener, lebendiger Menschentype verwendet werden, wie die „Chlestakow", die „Bobtschinski-Dobtschinski", „Oergimorda", Tschitschikow, Pluschkin usw. Für alle ein durchaus origineller Dichter, dessen Wirkung hauptsächlich durch eine Eigenschaft seiner Natur erzeugt wird, durch die besondere Fähigkeit, durch die Menschen hindurchzusehen und sie so zu geben, wie er sie sieht. Er selbst schildert seine Art zu schreiben in einem Brief folgendermaßen:

„Die Helden meiner letzten Werke, besonders der „Toten Seelen", sind weit davon entfernt, Bildnisse wirklicher Menschen zu sein. Wenn Du mich fragst, warum sie uns trotzdem seelisch so nahe sind, so werde ich Dir direkt sagen, weil sie alle aus der Seele kommen. Alle meine letzten Werke sind — die Geschichte meiner eigenen Seele. Man hat viel über mich gesprochen, irgendwelche Seiten meines Wesens beleuchtet, aber das Wichtigste in mir hatte man nicht herausgefunden. Einzig Puschkin hatte es herausgehört. Er sagte mir immer, daß kein Schriftsteller diese Fähigkeit habe, so grell die Banalität des Lebens herauszustellen, mit solcher Kraft die Banalität des damaligen Menschen zu zeigen. Das ist meine Haupteigenschaft, die allein mir eigen ist und die wirklich andere Schriftsteller nicht haben ...

Keiner meiner Leser wußte, daß, während er über meine Helden lachte, er über mich lachte. Ich hatte kein einziges so starkes Laster, daß es sich hervorgedrängt hätte, wie auch keine einzige hervorstechende Tugend. Aber dafür hatte sich in mir eine Menge aller möglichen Eigenschaften, von jeder ein bißchen, in einer solchen Vielfältigkeit angesammelt, wie ich sie noch in keinem Menschen gefunden habe. Gott hat mir eine vielseitige Natur gegeben, er hat mir schon von meiner Geburt an auch einige gute Eigenschaften in die Seele gelegt; aber die beste von ihnen, für die ich gar nicht weiß, wie ich ihm danken soll, war der Wunsch, besser zu werden ...

In dem Maße nun, wie meine Fehler mir sichtbar wurden, verstärkte sich in mir der Wunsch, mich von ihnen zu befreien. Und durch ein seelisches Ereignis kam ich darauf, sie meinen Helden abzugeben. Es geschah folgendermaßen: Indem ich eine meiner schlechten Eigenschaften nahm, versetzte ich sie in einen andern Stand, auf ein anderes Gebiet und bemühte mich, sie in der Gestalt meines Todfeindes darzustellen, verfolgte sie mit Wut, mit Spott, mit allem, womit ich nur konnte ... Später sah ich, daß viele dieser Eigenschaften die Wut nicht verdienen. Es ist besser, ihre ganze Armseligkeit zu zeigen, die für Ewigkeit ihr Schicksal sein muß."

Wir lesen aus dieser Mitteilung etwas ganz Eigenartiges heraus. Gestalten, die wir durchaus als realistisch empfinden, die von den Landsleuten des Dichters als Prototype erkannt werden, sind durch Abstraktion geschaffen, als Karikaturen, als Sammlung schlechter Eigenschaften, in seiner eigenen und in den fremden Seelen. Der Mensch, der sie geschaffen hatte, mußte von ihnen besessen gewesen sein, mußte sich von ihnen losringen und mußte sie bis zur Verzweiflung in und um sich sehen. Und Gogol war auch dieser Verzweifelte. Dieser Sohn der schönen Ukraine, der bei aller Sehnsucht (anfangs nach Petersburg und dann nach dem Ausland) seine Heimat so liebte und sie und ihr Volk so herrlich zu schildern verstand, hatte auch eine gewisse natürliche Volksgrausamkeit als Erbteil, wie sie schon die „Abende auf dem Vorwerk" mit Humor vermischt zeigen. Eine Grausamkeit, die ihn zwang, selbst in dem, was er liebte, was er begehrte, auch alles Schlechte und Gemeine, alles Häßliche zu sehen und zu schildern. Dieses dualistische Sehen beherrschte Gogol sein Leben lang. Er baut in der Phantasie eine Idee auf, nach der es ihm vom Schicksal beschert ist, zu Nutzen der ganzen Menschheit etwas Hohes zu sagen, ihr etwas Gewaltiges, Ideales zu geben — aber er kann es nicht. Was er gibt, ist immer die Entschleierung, die aller Schönheit beraubte Wahrheit, ein Spiegel der schlechten Eigenschaften. Er schreibt an einen Freund über sein Werk „Die toten Seelen":

„Ich will Dir auch erklären, warum ich dem Leser bisher noch keine tröstliche Erscheinung gegeben, warum ich nicht tugendhafte Menschen zu meinen Helden ausgewählt habe. Man kann sie nicht aus dem Kopf schaffen, solange bis man nicht selber wenigstens in gewissen Eigenschaften ihnen ähnlich ist. Solange man nicht durch Hartnäckigkeit und Kraft einige gute Eigenschaften für die eigene Seele erwirbt, wird alles, was die Feder schreiben wird, tot, leichenhaft sein; so weit von der Wahrheit entfernt wie die Erde vom Himmel."

Dieser erste Band der „Toten Seelen" sollte nur ein Beginn sein, nur eine Pforte zu einem gewaltigen Bau, genau wie Dostojewskis „Karamasow", nur der erste Teil eines ungeheuren Wertes. Aber genau wie Dostojewski konnte auch Gogol das Positive nicht geben. In einem Schwermutsanfall verbrannte er den zweiten Band der „Toten Seelen", die Arbeit von fünf langen Jahren, die mit krankhafter Anstrengung ausgeführt wurde. Er sagt: „Sobald die Flamme die letzten Blätter meines Buches davongetragen hatte, erstand der Inhalt plötzlich in reinerer und lichterer Gestalt vor mir, wie ein Phönix aus dem Feuer, und ich sah, in welcher Unordnung das war, was ich für ordentlich und gut gehalten hatte." Aber er vermochte nicht, diese Vision niederzuschreiben. Das letzte Jahrzehnt seines Lebens stellt ein trauriges Bild des langsamen, schweren und hartnäckigen Prozesses eines physischen Zerfalls, der von einem klaren Niedergang des Talents und einer krankhaften Steigerung des Mystizismus begleitet wird. Der Gogol der letzten Jahre ist ein schwer leidender Mensch, einsam, scheu, mißtrauisch zu allem und allen. Er beschäftigt sich mit Ahnungen, seelischen Entdeckungen, „geistigen Spiegeln" usw. Die Angst vor dem Jenseits und der hartnäckige Wunsch, zu sterben, kämpfen in ihm miteinander. Er will jeden Augenblick bereit sein, das irdische Leben zu quittieren, hat ständige Angst vor einem überraschenden Tod, „der die Seele für alle Ewigkeit dem Höllenfeuer" überliefert, und ist, wenn er vorübergehend eine Erleichterung spürt, begeistert, sieht darin die Hand der Vorsehung, die von ihm noch Wichtiges verlangt. Und dann wiederum liebt er seine Krankheiten: „... Meine Kräfte werden jede Minute schwächer, aber nicht der Geist. Oft ist es so schwer, so schwer, man spürt in jedem Glied des Körpers eine solche furchtbare Müdigkeit, daß man, Gott weiß, wie froh ist, wenn der Tag endlich zu Ende geht und man ins Bett kommt. Oft ruft man in seelischer Entkräftung: „Mein Gott, wo ist denn das Ufer von all diesem?" Aber dann, wenn man sich selber betrachtet, wenn man tiefer in sich blickt — dann fühlt die Seele nichts mehr außer Tränen und Dankgebeten aus. Oh, wie brauchen wir diese Leiden! ... Wenn ich nicht diese schweren körperlichen Leiden hätte, was hätte ich mir nicht alles eingebildet! Für was für einen bedeutenden Menschen hätte ich mich nicht gehalten! Aber wenn ich jeden Augenblick höre, daß mein Leben an einem Faden hängt, daß die Krankheit plötzlich alle meine Arbeit, auf der meine Bedeutung ruht, unterbrechen kann, und daß jener Ruhen, den meine Seele zu geben sich sehnt, nur ein kraftloser Wunsch und nicht Erfüllung wird, da bringe ich mich jeden Augenblick und finde keine Worte, wie ich der göttlichen Weisheit für meine Krankheit danken soll."

Und doch verfolgt ihn die Angst, die ihn zwingt, sein Testament mit den Worten zu beginnen: „Ich befehle, meinen Körper nicht eher zu begraben, als bis deutlich die Zeichen der Verwesung eintreten." Aber die Verachtung des Körperlichen läßt ihn dann dafür verbieten, ihm ein Denkmal zu setzen, ihn zu bewinden, überhaupt irgendeine Ehre seiner Leiche zu erweisen: Es wäre eine Ehre, nicht für ihn, sondern für die Würmer, die seinen Leichnam fressen werden. Mit furchtbarer Deutlichkeit sieht er die beiden gegensätzlichen Seiten jedes Geschehens und ruft in seinem Testament: „Landsleute, es ist entsetzlich! Die Seele erzittert vor Schauder schon allein bei der Vorahnung der jenseitigen Größe, vor denen die ganze Macht seiner hier uns sichtbaren Schöpfungen Staub ist. Mein ganzer sterbender Körper stöhnt im Gefühl der mächtigen Gewächse und Früchte, deren Samen wir im Leben gesät haben ohne zu ahnen, welche Schreckbilder aus ihnen entstehen werden ..." Und an einer späteren Stelle wiederum: „Landsleute! Ich habe euch geliebt, ich habe euch mit jener Liebe geliebt, die man nicht ausspricht." — Und jeder von allen einander widersprechenden Sätzen ist wahr. Er hat diese vielseitige Natur, er muß die haßenswerten Seiten sehen und doch das ganze lieben. Diese Liebe war es, die Gogols Karikaturgestalten dieses unheimliche Leben gibt, die sie uns heute noch so leibhaftig, so wirklich erscheinen läßt. Es war eine Liebe, die wir viel später richtig zu nennen gelernt haben: die Wut liebe, die aber auch Gogol selbst in so reichem Maße von seinen Zeitgenossen erleiden mußte, die auch allen seinen Werken bei ihrem Erscheinen begegnete. Es würde zu weit führen, ihre abenteuerlichen Schicksale, die Anerkennung und den Haß, die sie hervorriefen, zu schildern. Sie haben ihre Zeit- und Ortsbedingtheit überlebt, sie sind, von allem Zufälligen befreit, als reine Dichtwerke zu uns gekommen — und wenn sie auch aus der Zeit für die Zeit geschaffen waren, die zeitlosen, allgemein menschlichen Elemente in ihnen haben sich als stärker erwiesen: Gogol lebt fort, nicht als historische Gestalt, sondern als der Dichter der Werke, die auch jetzt beim Lesen den stärksten Eindruck hinterlassen.



Der russische Dichter Gogol
Zu seinem 75. Todestag am 4. März 1927

Verlags-Gesellschaft Charlottenburg

Nur für den Straßenverkauf.

Sport-Sonderausgabe

Preis 10 Pfennig.

RÄTSEL

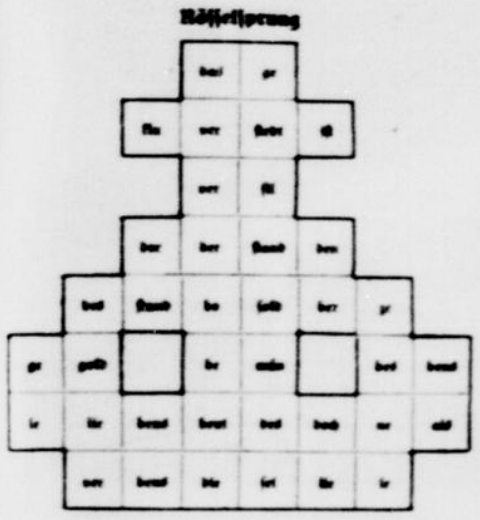
Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — an — ba — bi — de — de — detz — e
e — gen — gie — i — ib — ky — le — lin — me
mit — mo — ner — ra — re — rock — sen
ss — so — sonn — tag — ter — ther — ti
tor — zi

sind 12 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten, und letzte Buchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Frauennamen, 2. österreichischen Feldmarschall, 3. Baustil, 4. Einsiedler, 5. ägyptische Göttin, 6. Maler der venezianischen Schule, 7. norwegischen Dichter, 8. Tag der Woche, 9. Wärmemesser, 10. kaufmännischen Ausdruck, 11. Willenskraft, 12. Stadt im Rheinland.

Rösselsprung



Lustige Rätsel

Welcher Unterschied ist zwischen dem Abendstern und einem Kamerun-Neger?

Wann bleiben, wenn man 10 von 10 abzieht, 10 übrig?

In welche Flasche kann man keinen Wein füllen?

Wieviel Buchstaben stehen in der Bibel?

Thalia ist meine Heimat, als Schwarzer bekämpfe ich die Wolfen;

Schenke statt r mir ein e, werde ich ein schmackhaft Getränk.

Besuchskartenrätsel

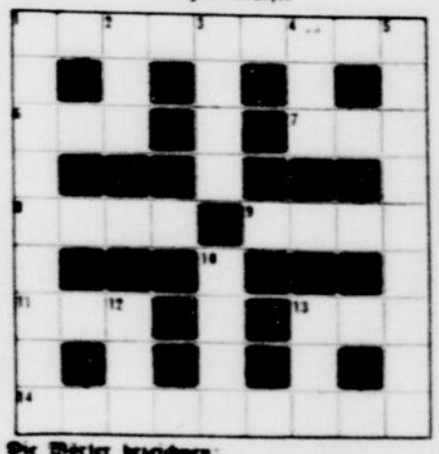
Rektor Bühlau

Aus den Buchstaben der Besuchskarte dieses Herrn ist der Beruf seines Sohnes zu ermitteln.

Vermännlichung

Erst trank in der „Eins" sie Mut sich an
Mit manchem großen Glas vom „Zweiten."
„Weib, sprach sie, werde wie ein Mann!"
Drauf sah man sie zum „Ganzen" schreiten,
— Zwar wankte merklich dieser Schritt, —
„Hallo, „Eins-Zwei", 'nen Herrenschnitt!"

Kreuzworträtsel

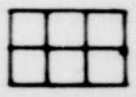


Die Wörter bezeichnen:
Senkrecht: 1. Steuerzeichen, 2. Fisch, 3. Kleinwohnung Mexikos, 4. Frauenname, 5. katholischer Feiertag, 10. Blutgefäß, 12. Teil des Schiffes, 13. Raubfisch.
Wagerecht: 1. Staat in Südamerika, 6. Fluß in Afrika, 7. Körperteil, 8. Baum, 9. Stadt in der Schweiz, 11. deutsches Bad, 13. Kopfbedeckung, 14. Maltäserorden.

Rätsel

Mit e liebt es die fromme Seele,
Mit o jedoch wird's zum Befehle.

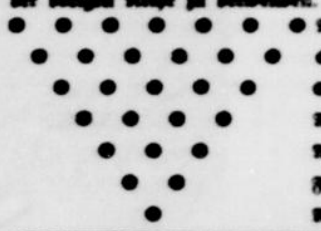
Streichholzaufgabe



Von diesen 17 Streichhölzern sollen 5 fortgenommen werden, so daß noch 3 gleichgroße Quadrate übrigbleiben.

Koli-Rätsel

Die Punkte sind durch bestimmte Buchstaben zu ersetzen, so daß die wagerechten Reihen Worte der beigefügten Bedeutung ergeben. Bei jeder folgenden Reihe sind unter Wegfassen eines Lautes die Buchstaben der vorigen Reihe zu verwenden.



Römische Göttin
Staatl. Schiffsoberhaupt
Ehrenauszeichnung
Mädchenname
Menschl. Körperteil
Flächenmaß
Rate



Zusatzrätsel

Licht — Rotwein — Baiwote — Östlich — Lichtwort
Lasso — Meer — Asbest — Bedeutung — Garten

Jedem der vorstehenden Wörter sind drei aufeinander folgende Buchstaben zu entnehmen, die aneinandergereiht ein Gedicht von Heinrich Heine ergeben.

Quadraträtsel

Tier	a	a	e	e
heidnische Gottheit	e	o	o	d
Lohn	d	h	l	m
Planet	r	r	s	s

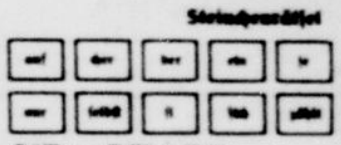
Die Senkrechten und Wagerechten sind gleich.

Verschieberätsel

Erwin — Tee — Erbse — Lautner — Gartenbau
Elefant — Kälte — Walter

Vorstehende Wörter sind derart untereinander zu setzen, daß zwei benachbarte Buchstabenreihen hintereinander gelesen ein Bühnenwort Shakespeares nennen.

Steinchenrätsel



Die mit Silben versehenen Steinchen sind so zu ordnen, daß ein Spruch aus Schillers „Tell" entsteht.

Tauschrätsel

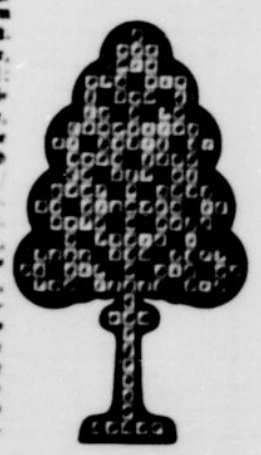
Baum — Ober — Raute — Ufer — Ohr

Wird in vorstehenden Wörtern ein Buchstabe durch einen anderen ersetzt, so entstehen neue Wörter. Die eingesetzten Buchstaben ergeben im Zusammenhang gelesen eine technische Errungenschaft.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Ahr, 2. Cicero, 3. Hochspeyern, 4. Ohlmers, 5. Campo santo, 6. Hawai, 7. Höver, 8. Erle, 9. Gubernium, 10. Flegr, 11. Schermark, 12. Erfurt, 13. Rhode, 14. Harmonika, 15. Offenburg, 16. Rotor — Ich schieß den Hirsch im wilden Forst. Buchstabenversetzung: R, Tee, Relle, Ell, e. — 1. Rätsel: Granit — Gans. — Rätselauflösung: Freundschaft, Tiefer, Stein der Weisen, / Stirb heute hört ich posaunen, / Hast ich gerne und suchte sie, / Aber, ach! ich fand sie nie / Dortmund. — 2. Rätsel: Kartoffelrätsel: Tiefer, Tiefer, Diebe. — Magisches Quadrat: Raub, Rauch, Rauch, Baud. — Lagesprich: Gutig, edig, Edig. — Storchschnabelrätsel: Wenn die Tonne den Kopf verliert, bleibt die Nase übrig. — Silbenrätsel: Wenn die Trommeln: Fanfare. — Buchstabentauschrätsel: Ortsbesichtigungsausschuß.

„Lesebaum":



Es verlangt danach



Zur Kinderpflege wird

VASENOL-Wund-u. Kinder-PUDER

nach Tausenden von ärztlichen Anerkennungen als unentbehrliches Einstreumittel bezeichnet. In ständiger Anwendung in zahlreichen Säuglingsheimen, Krankenhäusern, Kliniken usw. Verhindert zuverlässig Wundsein, Wundliegen, Rötungen und Entzündungen der Haut. Bei nächtlichem Nässen der Kinder empfiehlt sich die Anwendung der

Vasenol-Wund- u. Kinder-Paste als bewährte Deck- und Kühlpaste.

Feld und Wald
Landwirtschaftlicher Anzeiger für ganz Deutschland
des Landwirts bewährter Ratgeber
Verlag W. Girardet, Essen

LENICET-SALBE
Von den Ärzten anerkannte beste Hautschutz-Salbe
Dr. R. Reiss, Rheumasan- u. Lenicet-Fabrik, Berlin NW 87 Wo.

Zuckerkranke!
Die Zuckerkrankheit — wie die Ergebnisse der neueren Forschung bewiesen haben — auf das Vorhandensein von krankhafter Harnsäureschwäche und Harnsäureablagerungen zurückführen, weshalb auch die bisherigen Mißerfolge nur selten Heilung brachten. Wer darum der Diätkuren überdrüssig, verlange Broschüre Nr. 5 gegen Einsendung von 20 Pf. über ein neues, zuckerfreies Verfahren von
Mitogin G. m. b. H., Kassel 87.

Buick Automobile

VOHW
Telep

TC
das Rad von
5 Jahre

BARMEN
ELBERFE

Auto-O
Benzol Benzin
5 Liter
Wilhelm Linder
Auto-Bereifung
Tempora

HARTPA
SPUL
und
KANNE
für Kunststoff
in jeder Ausf
liefern schnel
Arthur Beeche
BARMEN

Schürm
Durch
3 gro
Beleuchtung
Messing - Zeug
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchenzugla
Außerdem große
Polstermöbel-Lag
Nur erstk
Weltgeh
Hug
Essen Elberfeld, Kipdorf 87 Bochum
Achten Sie bitte genau auf die Hausnummer!

Automobilhaus
Wilhelm Ahlborn Elberfeld • Barmen
Bolgstr. 32. Telefon
OPEL-Automobil-Verkauf
Ahlborn & Linder
Inh. Wilhelm Ahlborn, Anruf 218, T.-0947



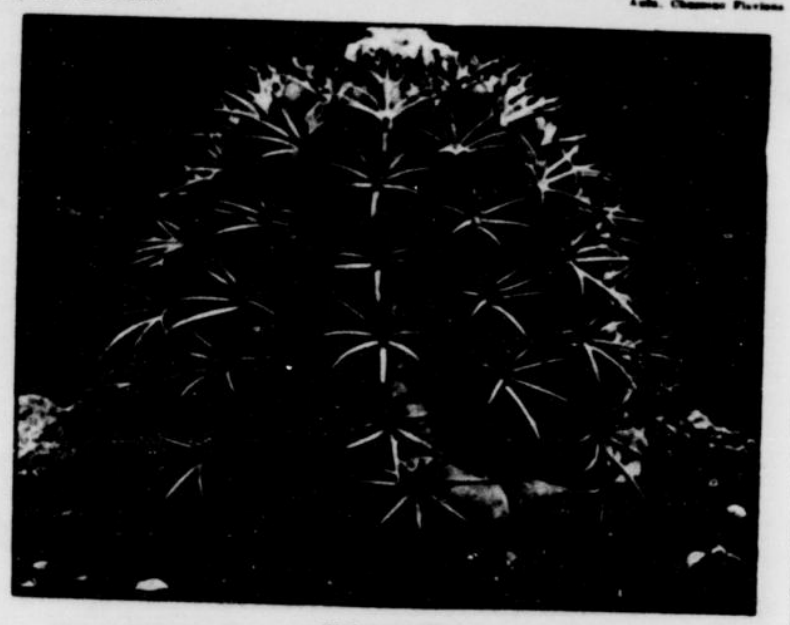
Kaffeeernte auf den Balearen

Kakteen



Igelkakteen

Rechts rundpolsterige Echinecactus Wislizenii und links hohe Echinopsis rhodotricha. Beide sind schmuckvolle kräftige Formen, die sich unschwer pflegen lassen. Zwischen den Echinopsis steht noch eine hochveredelte Hahnenkammform von Echinocactus scopa



Melocactus

Die blühreifen Stücke zeigen einen Blütenschopf auf der Spitze, aus dem die winzigen, meist roten Blütchen hervortreten, auf die dann rote Beerenfrüchte folgen

Unter den Pflanzen des Zimmers sind heute die Kakteen Trumpf. Das mag zunächst verwunderlich scheinen, da es doch so struppige stachelige Gesellen sind. Wer sich jedoch ernst mit ihnen beschäftigt und sich in die feine bizarre Schönheit ihres Stachelpanzers und die Reize ihrer Blüten vertieft, dem wird es gehen, wie einst den Holländern mit den Tulpen: er wird Kakteen-Enthusiast. In den Kakteen hat uns die Neue Welt ein ebenso eigenartiges wie schätzenswertes Geschenk gemacht. Die Alte Welt kennt sie nicht; hier haben wir in Afrika die ihnen ähnlichen Dickhäuter oder Sukkulenten, die wir Euphorbien oder Wolfsmilchgewächse nennen. Sie mögen den Kakteen oft in ihrer Gestalt ähneln, sie stellen jedoch eine ganz andere Familie des Pflanzenreiches dar. Die Kakteen wachsen zumeist in den sogenannten Aerophytengebieten, den Trockenzonen von Mexiko bis Brasilien. Einige wenige Opuntien gehen in den Vereinigten Staaten ziemlich weit nördlich bis an die Süduser der großen Seen, wo sie im Dünensande herumkriechen. Sie sind aber Zwerge gegen die hohen Säulenkakteen, Cereus, deren Arten, wie etwa C. peruvianus, zu riesigen Stücken auswachsen. In diese Gruppe gehört auch das Greisenhaupt, C. oder Cephalocereus senilis, ferner die rankenden Formen der Gruppe, die die „Königin der Nacht", C. grandiflorus, und ihr ähnliche Arten enthält, die ihre wundervollen großen duftenden Blüten nur für wenige Nachtstunden entfalten. Im Gegensatz zu diesen schlanken Typen stehen die rund und breit gelagerten, die Igelkakteen, Echinokaktus und Echinocereus; ferner die flachgegliederten Opuntien, die jeder Rivierareisende kennt, und die feingliederigen kleinen Epiphyllen, die als Zimmerblüher unübertroffen sind. Ihnen reihen sich als prächtige Blüher für die Wohnungen die Blattkakteen, Phyllokaktus, an, mit deren leuchtender Blütenpracht nur wenige

Nur für den Straßenverkauf.

Sport-Sonderausgabe

Preis 10 Pfennig.



Haferflockelige Mamillarie
(Mexiko)



Die Königin der Nacht

Eine Reihe von rankenden Formen des Säulenkaktus, Cereus, enthalten ihre riesigen wundervoll geformten und gefärbten, dabei sehr stark duftenden Blumen des Nachts. Die Blüten leben nur wenige Stunden

Gewächse wetteifern können. Die formenreichste Gruppe unter diesen Dickhäutern bilden die Mamillarien. Diese Gattung enthält viele sehr dankbare Kulturpflanzen, doch ist ihre Blumenschönheit im allgemeinen nicht so bedeutend. Wenn auch die Pflege der Kakteen im großen ganzen nicht schwierig ist, so ist es doch gut, sich einige Leitsätze zu merken, die W. v. Roeder, ein erfahrener Kakteenpfleger geprägt hat. So sagt er über das Begießen: „Wir geben Wasser nicht ‚alle drei Tage', ‚jeden Sonntag' oder sonstwie in bestimmten Zeiträumen, sondern dann, wenn es nötig ist." „Spritzen und Nebeln ist weit besser als Gießen." Bei der Winterpflege beachte man, daß die Erde im Winter nie trocken, sondern gewiß noch so feucht sei, daß man sie nicht als trocken ansehen kann. Man soll ferner kleine Kakteen in Handblüten, große in Töpfe pflanzen. Die Pflege einzelner winziger Stücke in Miniaturtöpfen bedeutet selten mehr als einen langsamen Tod.



Ein Märchenvogel: Der indische Marabu





Junge Lang, ein neues deutsches Filmkind,
das durch sein natürliches Spiel und seinen Liebreiz das Publikum hinreißen wird



Ein Märchenvogel: Der Pinguin

Gedankensplitter

Wie soll ich Kinder erziehen, wenn ich selbst noch erziehungsbedürftig bin? — Sei ohne Sorge! Das Kind wird dich erziehen!

•

Kinder bekommen oft zu Unrecht Prügel. Wenn ein Erwachsener für jede seiner Dummheiten Schläge bekäme, wäre er binnen kurzer Zeit tot. J. E.

•

Hunger tut weh, Scheiden tut weh, Prügel tun weh. Das Leben ist Wehtun, denn ist nicht alles wie Hunger, Abschied und Prügel?

•

Liebe dein Leben und das Leben wird dich wiederlieben!

•

Genialität ist oft roh.

Liebe das, wonach du strebst, dich schaffst oder was du liebst mehr als dich selbst, und du wirst es meistern. Für uneigennützige Liebe allein erntest du Dank!

•

Es gehört viel Übung dazu, mit Anmut und Grazie zu beschämen.

•

Es gibt so viel Dinge auf der Welt, die uns im falschen Moment aufhalten und hindern.

•

Es gibt Leute, die die Naivität bis zu einem Grade treiben, wo sie nicht mehr erträglich ist.

•

Manche Leute sind wie die Gasserhauer nur eine Zeitlang Mode.

•

Man mag gelegentlich Damen finden, die noch nie Liebschaften hatten, selten aber eine, die nur eine gehabt hat. M. E.

...lofern ...on Wichtigkeit für die Ausbeutung der Bodenschätze des Saargebietes. Das Saargebiet ist für Frankreich ein sehr wichtiger Kunde in kommerzieller Be-

...fortsetzen. Petersen machte die nächsten vier Spiele, war dann aber selbst so erschöpft, daß er einem letzten Schlußangriff Ulrichs mit 6 : 4 weichen mußte.

...Gattin Frau Pipotz (Berlin) konnte von minus 30 ½ das Damenvorgabespiel nach außerhalb entführen, dabei einen sehr schönen Sieg über die Dänin Frau Sperling minus 30 mit 6 : 3, 6 : 1 erringen.

...hauserbund) zusammengeschlossenen Verbände und Organisationen zur Gedenkfeier für die Kriegsopfer. Auch hier war der weite Raum bis auf den letzten Platz gefüllt. Dasselbe galt für die vierte Veranstaltung, die in den Kammer-



Ein Maler vom Montparnasse
Gemälde von E. Gerin

Ein Geheimnis

Von Max Kolmsberger

Die Menschen, besonders jene, die sich Dichter nennen, aber auch die mit den gebundenen Flügeln, die Gelehrten, behaupten seit vielen hundert Jahren, die Lerche singe zur Ehre Gottes. Ja, bei einem uralten, verschollenen Scholastiker aus der Schule des heiligen Augustin, der seinen umfangreichen kosmologischen Gottesbeweis mit 63 Beispielen belegte, habe ich gelesen, daß die Lerche überhaupt nicht singen würde, wenn Gott nicht existierte.

Nirgendwo aber kann ich Antwort auf die Frage finden, warum die Lerche nach dem Fest des heiligen Jakobus verstummt, wenn die Sonne brennt und glüht, daß die Erde lechzt wie unter den Gluten der ersten Schöpfungsschmerzen. Was hätte der Scholastiker von vorhin wohl erwidert, wenn ihn einer pfiffig gefragt hätte: „Und was ist nach dem 25. Julitage? Glaubt die fromme Lerche von diesem Tag an nicht mehr an den lieben Gott, oder will Gott von diesem Tag an nicht mehr gepriesen werden?....."

Denn — o Wunder! Von dem Tag an steigt sie still gen Himmel, nicht mehr so hoch und nicht mehr so steil, und niemand ist imstande, ihr einen Ton zu entlocken, nicht der Gesang der Schnitter, nicht die Scherze der Mägde, nicht der Schreck vor des Jägers Tritt, vor des Hasen flüchtenden Sprüngen, selbst der Herbst nicht, wenn ihn die Sonne vergoldet, und nicht das verblassende Grün der Wiesen und die Traurigkeit des verwaisten Rains.

Auf wessen Geheiß verstummt ihr die Kehle? Ein Gesetz in ihrem Innern? Das Mitleid mit den hinsinkenden Halmen des Korns, der Abscheu vor dem Mordschritt des Mähers, der Ekel vor der Gier des Mäusevolks, ihr Künstlerhaß gegen die Mißklänge der Sense und des Wetzsteins?...

Sie schweigt, kein Laut entringt sich ihrer Kehle, und die Glockenblume läutet kein Geheimnis aus. Der Hase könnte es wohl längst erfahren haben, indes um diese Zeit lockt ihn der Klee und die Unersättlichkeit seiner Liebe macht ihn taub und blind.

Aber der Bach, der ihr Zubein am schwersten entbehrt, weil ihn die Schweigsamkeit seiner Bewohner so lange schon bedrückt, der Bach muß es erzählen. Wenn ihm die Weide nicht mit ihren Ruten drohte, sobald er sein Geheimnis preisgeben will. Es bleibt ein Rätsel, das niemand löst.

Aber der superkluge Volksmund weiß Trost: „Um Lichtmeß muß die Lerche auf die Heid', ist's ihr lieb oder leid."

Wenn die Raben noch mit ihrem Hungerschreien nach den vergangenen Zeiten der Hochgerichte rufen und von den Gipfeln der Tannen vergebens nach den Galgenhügeln spähen, wo ihre Ahnen prahlten, wenn die Bachstelze ihr Hungerbild im eisigen Spiegel sieht, und die Sperlinge die tauben Halme der Strohdächer beschwören, dann probt die kleine Lerche ihr wiedererwachtes Lied. Knirschend hört der Frost ihren Frühlingsgesang, ohnmächtig sieht sie der Rauhreif ins Blaue steigen, und verwundert schielt ihr der Mensch freudige Blicke nach. Sie hat ihre Psalmensprache wiedergefunden, ein neuer geheimnisvoller Befehl hat ihr die Zunge gelöst, und mit dem Schimmer seines Goldkreuzes begrüßt sie der Kirchturm in der Höhe, der mit seinem Stundenschlag die Zeit verwünscht. Aber nichts verrät ihr doppeltes Geheimnis, den dunklen Grund ihres zähen Verstummens in Sommerzeiten, den kalten Zwang ihres frühen Gesangs in Winterswehen, selbst ihr klarster Triller nicht, den ihr die Sonne im Mai entlockt, und die knospende Sehnsucht unzähliger Blüten .....



Damenbildnis. Von J. E. Demergue

Buick Automobile
VOHV
Telegr
TC
das Rad von
9 Jahre
BARMEN
ELBERFE
Auto-O
Wilhelm Linder
HARTPA
SPUL
und
KANNE
für Kunststo
in jeder Ausfü
liefern ohne
Arthur Bosche
BARMEN
Schürm
Durch
Beleuchtung
Messing - Zug
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchenzugla
Außerdem
Hug
Essen Elberfeld, Kipdorf 87 Bochum
Achten Sie bitte genau auf die Hausnummer!
Automobile
Wilhelm Ahlborn Elberfeld • Barmen Ahlborn & Linder
Königstr. 32. Telefon 110 u. 6010
OPEL-Automobil-Verkauf
Inh. Wilhelm Ahlborn, Alee 218, T. 6047

Nur für den Straßenverkauf.

Sport-Sonderausgabe

Preis 10 Pfennig.



„Fräulein Irene", Aufn. Schorr
765 Pfund schwer, die bisher beim Zirkus ihr Brot verdiente, betätigt sich jetzt in einem Schuhgeschäft in Washington als Vorführdame

Karneval in Köln

Nach 13jähriger Pause wurde in der Heimatstadt des Karnevals das erstemal wieder ein festlicher Umzug veranstaltet, zu dem viele tausend Zuschauer nach der Domstadt geeilt waren. Auf 23 Festwagen wurden Kölner Geschichte und Lokalfiguren von der humoristischen Seite gezeigt, die „kölsche Jeckerei" war so vielseitig, daß alle auf ihre Kosten kamen



Der Wagen des Prinzen Karneval im Rosenmontags-Festzug in der Hohestraße zu Köln
Aufn. Aug. Kreyenkamp, Köln



Opernsänger Theodor Scheidl als Don Quichotte in Meister Pedros Puppenspiel (Berliner Staatsoper) Aufn. Carl Pornstaedt

Ein Bild vom Kostümfest der Essener Kunstgewerbeschule

...fern von Wichtigkeit für die Ausbeutung der Bodenschätze des Saargebiets. Das Saargebiet ist für Frankreich ein sehr wichtiger Kunde in kommerzieller Be-

...fortsetzen. Petersen machte die nächsten vier Spiele, war dann aber selbst so erschöpft, daß er einem letzten Schlußangriff Ulrichs mit 6 : 4 weichen mußte.

...Frau Pipos (Berlin) konnte von minus 30°, das Damenvorgabespiel nach außerhalb entführen, dabei einen sehr schönen Sieg über die Dänin Frau Sperling minus 30 mit 6 : 3, 6 : 1 erringen.

...Dauerbund) zusammengeschlossenen Verbände und Organisationen zur Gedenkfeier für die Kriegsopfer. Auch hier war der weite Raum bis auf den letzten Platz gefüllt. Dasselbe galt für die vierte Veranstaltung, die in den Kammer-

Gerettet / Von Heinz Steguweit

Brand saß auf seiner Schute und flickte ein Netz. Er war nicht zufrieden und ruhig heute, der Priem am Gaumen schmeckte nach Galle, Hamburg dampfte verdrießlich im Nebel, das alles mischte sich in jene bohrende Trübsal, die schwer auf Brands Rippen lastete: Er traute der Stine nicht mehr, von der die Leute erzählten, daß sie in den Hafenschänken mit Trimmern, Bunkern und gelbhäutigen Kulis Polka tanze und sich Schnaps dafür spendieren lasse. Und das wußte er: Wer mit Stine zu Schnaps und heißer Matrosenmusik Polka schob, Teufel, der spürte ihr Blut, der wurde von dem Frauenzimmer ganz und gar in Flammen gesetzt. So war er denn mürrisch und wirr, zählte die Maschen falsch, zerbiß sich den Bart und stierte ein Loch in die Planken. Die Luft schmeckte sauer nach Tran oder Salz, der Wind kam steif von der See; Brand spie in den Hafen, krallte das morsche Netz auf den Boden und hätte gern eine Stunde geheult, aber das wäre das erstemal gewesen. War er nicht ein Simpel? Gefangen und angebunden, trotz seiner Bärenkräfte? Nein, er gönnte die Stine keinem andern, sie galt doch schon als seine versprochene Braut! So hatte ihn das Frauenzimmer fest in der Schlinge.

Die Katze spielte mit den Krallen an einem Tau. Brand hatte Geschmack an der Gewalt bekommen, darum schleuderte er sein Messer nach dem Tier; der Stahl zischte hell durch die Luft, die Katze sprang zum Kambüsenfenster hinein, fauchte und verschwand. Aber das blanke Messer blieb stecken im grauen Leib der gehäuften Taue und zitterte seltsam mit der silbernen Klinge, so wie Libellenflügel zittern. Brand starrte danach, kroch auf allen Vieren hinzu, riß das Messer wieder aus dem Hanf und betastete die Wunde:

„Dunnerkiel, man tau, so — gerad so wüll ick sie woll treffen; hm, dei ging deep!"

Und er streichelte das Messer, spürte sein Blut gerinnen, schüttelte sich wie unter Eis, und die Art, wie seine Augen künftig funkelten, war eine giftige und blinde!

Vom Kai hüpfte sein Freund Hein aufs Boot, der war schon nördlich bezecht vom ersten Urlaubstag, kam ohne Kragen und Hut und grölte ein lustiges Lied.

Als er Brand mit geröteten Pupillen lauern sah, just wie einen sprungbereiten Panther, da hatte der trunkene Hein nicht übel Lust, das Raubtier noch schärfer zu reizen:

„Tag ooch, Brand; jämmersch, wie kiekste uut? Bis so ganz blau op de Backens! Ick soll ooch schoin grüßen!"

„Von wem grüßen, Hein?"

„Nu, von ding lütte Dirn; die tanzt mit 'n annern in de Rogge, immer tau, giv acht, so ... ha ha ...."

Und Hein tanzte Polka auf dem Mitteldeck, kräht wie ein Schimpanse und stampfte besessen dazu; da flog ihm Brand an die Gurgel, würgte den trunkenen Spötter zu Boden, kniete auf seiner Brust, schäumte:

„Kerl, wenn du lügen deißt!"

„Help," röchelte Hein, und seine Augen quollen fast vor den Schädel, „help, Brand, büste vom Satan besessen?"



Die Schauspielerin Sibylle Binder (Reinhardt-Bühnen)

Aufn. Trude Fleischmann

Und Hein wurde nüchtern, rang sich frei, drückte den knirschenden Brand von sich, der wild an der Reling keuchte und vom Geifer der Eifersucht troff. Er versöhnte ihn, klopfte ihm die zuckende Schulter:

„Brand, geh, sieh nach, ob Hein trügen deit!"

Brand flog, so wie er war, nur in Hemd und Hose, über den Steg, lief, raste, seine Haare flatterten in nassen Fetzen, er sah nicht das Grinsen der Menschen, hörte nicht das plärrende Gelächter der Horen, denen solch zottiger Läufer ein heiteres Wunder schien. Plötzlich hielt er inne, tastete sich die Biesen der Seemannshose ab und fühlte es mit befriedigtem Grunzen: das Messer, das scharfe, kalte Messer!

Von weitem sprangen ihm schon die Polkatöne der Roggenschänke wie bunte Kieselsteine und Muscheln wider das triefende Gesicht. Und näher stolperte er, stieß die Zähne in die Lippen, im Gaumen gärte ein einziges Wort: Rache!

Nun roch er schon das schale Bier, den schlechten Tabak. Und stand vor der quietschenden Glastür der Kneipe, trat sie auf, starrte hinein in das qualmige Dicht der Erhitzten und Tollen; wahrhaftig: Stine saß neben einem unrasierten Kumpel, rauchte eine Zigarette und schlenkerte die Beine im Takt der Handharmonika:

„Lat de blaue Flagge weihn, lat se drieben — lat se dreihn ...."

Das sang sie heraus und stürzte sich am Fuselgias des Fremden. Brand war entschlossen. Er pfiff auf zwei Fingern, so hoch und schrill, daß es wie eine Säge den Lärm der Schänke zerschnitt. Stille. — Stine sah Brand und wurde verlegen. Brand sah Stine und sprang gebückt zwei Schritte vor. Dann schrie er auf, wie ein krankgeschossenes Tier, wie ein zu Tode verwundeter Keiler:

„Stin — rraus!"

Damit zeigte er stracks nach der Tür und zitterte jetzt vom Haar bis zum Zeh.

Stine hob schnippisch die Schultern. Sie wär halt gern gegangen, aber die andern warteten auf ihren Trotz, darum lachte sie jetzt voll Hohn und bereute es wieder auf dem Fleck. Aber Brand griff ihr nach dem Handgelenk und zerrte sie so scharf aus dem Wirbel der Trunkenen, daß Stines galanter Kumpel selber in Zorn geriet. Der Wirt schuf einen blutigen Krampf; er schob die zwei ringenden Männer hinaus auf die Gasse, und der wirbelnde Schwung der andern folgte aus Neugier oder aus Lust am Streit. In der Gasse aber packten sich die Kämpfenden die Nägel ins Fleisch, der Kumpel biß Brand ins Ohr, Brand aber zückte das Messer, denn er wollte die Entscheidung; schon zwang er den Rivalen auf den Rücken, kniete über ihm, daß seine Rippen knackten. Alle Herzen stockten, die Frauen schrien, die Männer wichen zurück, denn Brand war stark, das Messer zitterte in seiner Faust ...

Brand war eben dabei, seinem Opfer die Gurgel zu durchstoßen, aber er schreckte plötzlich auf, denn ein Knabe, ein kleiner, schmieriger Bengel hatte ihn flink in den Arm gezwickt. Da sprang der mörderische Stahl aus seinen Fingern, Brand war wehrlos und setzte jetzt dem Knaben nach, der flink wie ein Wiesel dem Geschrei der Menschen entlief.

Längst hörte Brand den Spott der Berauschten nicht mehr, immer noch rannte er hinter dem Knaben her, und der Wind umpfiff seine Ohren. Endlich hatte er den Jungen, der irgendwo gestolpert und in den Sand gefallen war, der jämmerlich bettelte und schrie, da der Rächer sich über ihn beugte:

„Du," schrie Brand und weinte jetzt, „du", dann drückte er das Kind an sich, es heiß und dankbar zu streicheln.

Druck und Verlag W. Girardet, Essen — Schriftleiter: Dr. Victor Wahl, Essen — Anzeigen: Christian Adhepden, Essen

Buick Automobile
VOHW
Teleg
TC
das Rad von
BARMEN
ELBERFE
Auto-O
Wilhelm Linder
HARTPA
SPUL
und
KANNE
für Konserve
in jeder Ausf
liefern schne
ARTHUR BOECKE
BARMEN
Schürm
Durch
Beleuchtung
Messing - Zug
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchenzugla
Außerdem große
Hug
Essen Elberfeld, Kipdorf 87 Bochum
Achten Sie bitte genau auf die Hausnummer!
Automobilhaus
Wilhelm Ahlborn Elberfeld • Barmen
Königstr. 32. Telefon 118 u. 6046
OPEL-Automobil-Verkauf
Ahlborn & Linder
Inh. Wilhelm Ahlborn, Alleestr. 215, T. 6047